

# Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten

*Die Wertschöpfungskette von Schokolade*



## Impressum

**Erscheinungsort und Datum:**  
Siegburg, Mai 2012

**Herausgeber:**  
SÜDWIND e.V.  
Institut für Ökonomie und Ökumene  
Lindenstraße 58–60, 53721 Siegburg  
Tel.: +49 (0)2241-53617  
Fax: + 49 (0)2241-51308  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de  
**Bankverbindung:**  
KD-Bank, Konto-Nr.: 99 88 77  
BLZ: 350 601 90

**Autor:**  
Friedel Hütz-Adams  
Mitarbeit: Tanja Brumbauer

**Redaktion und Korrektur:**  
Erika Stückrath, Vera Schumacher,  
Bettina Jahn

**Vi.S.d.P.:**  
Martina Schaub

**Gestaltung und Satz:**  
Frank Zander, Berlin

**Druck und Verarbeitung:**  
Druckerei u. Verlag Brandt GmbH, Bonn  
Gedruckt auf Recycling-Papier

**Titelfoto:**  
Infozentrum Schokolade

**ISBN:**  
978-3-929704-65-5

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Mit finanzieller Unterstützung des BMZ.



Diese Publikation wurde vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und dem Evangelischen Kirchenverband Köln und Region gefördert.

## Inhalt

<b>1. Einführung</b>	3
<b>2. Die Wertschöpfungskette von Kakao: ein Überblick</b>	4
2.1 Definition einer Wertschöpfungskette	4
2.2 Kakao: eine kurze und doch komplexe Kette	4
<b>3. Der Weg von der Plantage bis zum Händler</b>	6
3.1 Herkunft, Eigenschaften und Anbauggebiete	6
3.2 Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt	8
3.3 Soziale und ökologische Probleme in Westafrika	10
3.3.1 Elfenbeinküste	10
3.3.2 Nigeria	13
3.3.3 Ghana	13
3.4 Erste Verarbeitungsschritte noch beim Bauern	14
3.5 Viele Probleme und unsichere Marktprognosen	16
<b>4. Der Weg in Deutschland</b>	17
4.1 Logistikunternehmen	17
4.2 Die Verarbeiter des Kakao	18
4.3 Die Schokoladenproduzenten	20
4.4 Der Einzelhandel	21
<b>5. Einnahmen aus der Wertschöpfungskette</b>	24
5.1 Situation in den Anbauländern	24
5.1.1 Schwankende Kakaopreise	24
5.1.2 Verfall der realen Kakaopreise	26
5.1.3 Niedriger Anteil der Bauern am Weltmarktpreis	26
5.1.4 Bauern und Regierungen machtlos?	27
5.2 Preisrutsch auf dem deutschen Markt	28
5.3 Anteil der Bauern am Schokoladenpreis	28
5.4 Anteil der Unternehmen am Schokoladenpreis	30
5.5 Zertifizierung als Ausweg?	30
<b>6. Ansätze für Verbesserungen in der Wertschöpfungskette</b>	31
<b>7. Verwendete Literatur</b>	33

# 1. Einführung

Textzeilen eines in den 1950er Jahren in Ghana populären Songs:

*Wenn du deine Kinder zur Schule schicken willst, dann ist es Kakao  
 Wenn du dir ein Haus bauen willst, dann ist es Kakao  
 Wenn du heiraten willst, dann ist es Kakao  
 Wenn du Stoff kaufen willst, dann ist es Kakao  
 Wenn du dir einen Laster kaufen willst, dann ist es Kakao  
 Was immer du in dieser Welt tun willst  
 Ist es Kakaogeld, mit dem du es tust*

Quelle: Ryan 2011: 9 (eigene Übersetzung)

Die Zeilen des Liedes belegen, dass Bauern noch vor wenigen Jahrzehnten mit dem Anbau des Rohstoffes für die in den Industrieländern so beliebte Schokolade ein Einkommen verbanden, das ihnen ein besseres Leben ermöglichte. Zeitweise haben auch die Regierungen der Anbauländer durch hohe Export- und Steuereinnahmen von Kakao profitiert. Heutzutage würde in den Anbauländern niemand mehr davon sprechen, dass Bauern durch den Anbau von Kakao wohlhabend werden. Im Gegenteil: Seit vielen Jahren sorgt Kakao für negative Schlagzeilen. In den Presseberichten ist häufig von sehr schlechten Lebensbedingungen in den Anbaugebieten von Kakao die Rede, Dokumentarfilme und Studien belegen Kinderarbeit und selbst den Handel mit Kindersklaven, die auf den Plantagen arbeiten müssen. Im Mittelpunkt der Berichte steht Westafrika, von wo Deutschland den größten Teil des wichtigsten Rohstoffes für Schokolade bezieht.

Daher geraten auch die Hersteller der Schokolade in die Kritik. Sie sollen, so die häufig gestellte Forderung, Verantwortung für ihre Zulieferer übernehmen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen garantieren.

Mit der Frage nach der Verantwortung von Unternehmen für die Beseitigung von Missständen sieht sich nicht nur die Kakao- und Schokoladenindustrie konfrontiert. John Ruggie, ein vom Generalsekretär der Vereinten Nationen eingesetzter Sonderbeauftragter für Wirtschaft und Menschenrechte, sieht an erster Stelle die Regierungen in der Pflicht, die Einhaltung der Menschenrechte in der Wirtschaft durchzusetzen. Geschieht dies nicht, tragen seiner Meinung nach Unternehmen eine Verantwortung für die Zustände in der eigenen Produktion sowie bei den Zulieferern: Ruggie verlangt, dass die Unternehmen unabhängig vom Verhalten der Regierungen die Abschaffung der Kinderarbeit, der Sklaverei und der Zwangsarbeit sowie das Recht auf eine sichere Arbeitsumgebung durchsetzen. Über die Arbeitsrechte hinaus betont er insbesondere

das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, Bildung und soziale Sicherheit. Er verweist außerdem ausdrücklich darauf, dass Unternehmen Verstöße gegen grundlegende Menschenrechte in einigen Geschäftsbereichen nicht durch gute Taten in anderen Geschäftsbereichen kompensieren können. Ein zentraler Begriff in der Argumentation von Ruggie ist die Sorgfaltspflicht („due diligence“): Er verlangt, dass Unternehmen in ihrer täglichen Geschäftspraxis sicherstellen, dass sie in allen Geschäftsabläufen nationale Gesetze und grundsätzliche Menschenrechte einhalten. Opfern von Menschenrechtsverletzungen soll der Zugang zu Rechtsmitteln und Wiedergutmachung erleichtert werden (UN 2008, 2009, 2010, 2011).

Um herauszufinden, wer im Kakaosektor Verantwortung für Missstände übernehmen sollte, muss mehr über die Wertschöpfungskette der Schokolade bekannt sein. Diese führt von den Bauern über die Verarbeiter des Kakaos, die Hersteller der Schokoladenprodukte und die Supermärkte bis hin zu den Konsumentinnen und Konsumenten der Schokolade. Bei der Analyse zeigt sich, dass in den verschiedenen Produktionsstufen der Schokolade unterschiedliche Instanzen für die Behebung mitverantwortlich sind. Letztendlich werden alle Beteiligten der Wertschöpfungskette zusammenarbeiten müssen, um die Situation der Bauern zu verbessern. Aufgrund ihrer Machtpositionen kommt allerdings den Unternehmen in den Verbraucherländern eine große Verantwortung zu. Dies gilt insbesondere für die in Deutschland operierenden Anbieter, die den weltweit zweitgrößten Schokoladenmarkt versorgen und darüber hinaus noch große Mengen ihrer Erzeugnisse exportieren.

## 2. Die Wertschöpfungskette von Kakao: ein Überblick

### ► 2.1 Definition einer Wertschöpfungskette

Ursprünglich wurde der Begriff Wertschöpfungskette angewendet, um die Abläufe der Beschaffung und Produktion innerhalb von Unternehmen zu beschreiben. Mittlerweile wird die Bezeichnung auch verwendet, um die gesamte Produktionskette vom Anbau oder Abbau eines Rohstoffes, die Weiterverarbeitung, den Handel und die Kundinnen und Kunden bis hin zur Entsorgung zu erfassen.

Die genaue Betrachtung der Wertschöpfungskette sollte ursprünglich Hinweise darauf geben, wo die Effizienz gesteigert werden kann, um so Ansätze zur Senkung von Kosten zu identifizieren. Es können jedoch auch weitere Aspekte einbezogen werden, darunter die Frage, wie die Machtverteilung zwischen den einzelnen Beteiligten der Wertschöpfungskette aussieht sowie welche politischen und arbeitsrechtlichen Regelungen von Bedeutung sind.

Zunehmend ins Blickfeld gerieten in den letzten Jahren die Folgen von Machtverschiebungen zwischen den einzelnen Beteiligten in der Produktions- und Vertriebskette. Dabei ist vor allen Dingen diskutiert

worden, wie sich steigende Marktanteile einzelner Markenhersteller in der Produktion sowie von Supermarktketten im Handel auswirken (Gereffi/Humphrey/Sturgeon 2005).

Allerdings werden Arbeits- und Sozialstandards in den Analysen in der Regel nur am Rande betrachtet. Entwicklungspolitisch orientierte Forschungseinrichtungen haben den Wertschöpfungskettenansatz daher weiterentwickelt und die Frage gestellt, wie es zu einer Verbesserung der Situation armer Menschen kommen kann, die Produkte für den Weltmarkt anbauen oder produzieren. Ihre Analysen sollen dazu führen, Produktionsketten besser zu verstehen und Wege zu finden, wie Menschen aus armen Ländern nachhaltig in den Welthandel eingebunden werden können und ihre Position gegenüber großen Konzernen gestärkt werden kann. Ziel ist es, politische und soziale Instrumente zu entwickeln, mit deren Hilfe relativ machtlose Kleinproduzenten ihre Interessen am Markt gegenüber Unternehmen und Regierungen besser durchsetzen können (Mitchell/Coles/Keane 2009).

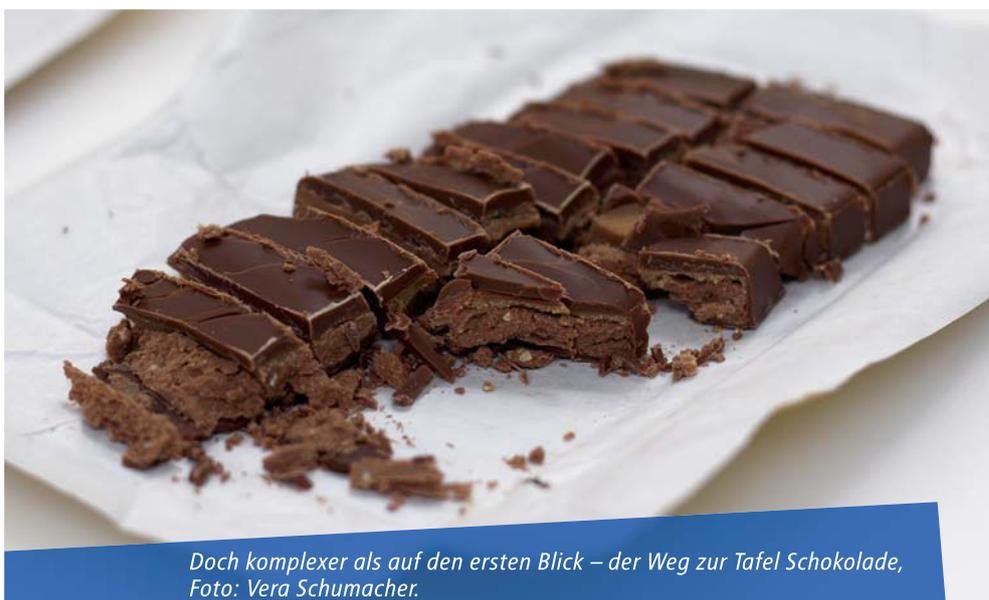
### ► 2.2 Kakao: eine kurze und doch komplexe Kette

Auf den ersten Blick ist die Wertschöpfungskette von Kakao – zumal verglichen mit Produkten wie Autos oder Mobiltelefonen – relativ kurz und unkompliziert.

Sie beginnt bei den Bauern, die die Bäume anpflanzen, die Früchte ernten und die ersten Schritte der Weiterverarbeitung noch auf der Farm durchführen. An-

schließend werden die Kakaobohnen zu Vorprodukten für die Schokoladenherstellung verarbeitet, um dann im nächsten Schritt mit weiteren Rohstoffen zu Schokolade vermischt zu werden. Es folgt der Weg in die Supermärkte und von dort zu den Konsumentinnen und Konsumenten.

Doch bei genauerer Betrachtung wird



*Doch komplexer als auf den ersten Blick – der Weg zur Tafel Schokolade,  
Foto: Vera Schumacher.*

deutlich, dass eine Vielzahl von Faktoren bestimmt, wo Kakao in welcher Qualität geerntet und wie dieser verarbeitet wird, welche Mischungen der verarbeiteten Produkte notwendig sind, um einen bestimmten Geschmack zu erzielen und wie letztendlich die Vermarktung aussieht. Über die Einkommen der Bauern schließlich entscheidet nicht alleine der Preis des Kakaos, sondern weitere Kriterien wie etwa ihre Kosten beim Anbau, die Effizienz des Zwischenhandels und die Höhe der Steuern spielen eine große Rolle.

Beteiligt an der Wertschöpfungskette sind Millionen von Kleinbauern, die nur wenige Hektar Land bebauen und an der Armutsgrenze leben, ebenso wie multinationale Konzerne, die die Kakaobohnen verarbeiten sowie Einzelhändler mit tausenden Filialen. Hinzu kommen die Lieferanten der für den Anbau und die Schokoladenherstellung benötigten Produkte. Damit ist die Kette wesentlich komplexer, als es auf den ersten Blick aussieht (Tabelle 1). In den folgenden Kapiteln werden diese einzelnen Bereiche im Detail erläutert und dabei auch aufgezeigt, wie die Machtverhältnisse bei der Verhandlung über Preise sind. Die Analyse konzentriert sich allerdings auf den Anbau und die Verarbeitung des Kakaos. Weitere für die Herstellung der Schokolade benötigte Komponenten (rechte Spalte von Tabelle 1) werden nicht näher betrachtet.



## 3. Der Weg von der Plantage bis zum Händler

### ► 3.1 Herkunft, Eigenschaften und Anbauggebiete

Der Kakaobaum stammt ursprünglich aus Zentralamerika, wo seine Früchte von verschiedenen Hochkulturen seit 1500 v. Chr. genutzt wurden. Kakao diente nicht nur als Nahrungsmittel, sondern wurde auch als Zahlungsmittel, in religiösen Ritualen sowie als Heilmittel gegen Fieber und Vergiftungen verwendet. Der Anbau in Plantagen begann vermutlich in der Maya-Kultur um 400 v. Chr.

Wie bedeutend Kakao für die damalige Kultur und Wirtschaft war, zeigt eine Legende der Azteken, laut der der Gott Quetzalcoatl das „Göttergetränk“ zu den Menschen brachte, indem er Samen des Kakaobaums in der göttlichen Welt stahl und auf die Erde brachte. Als Strafe wurde Quetzalcoatl aus dem Paradies verbannt.

Die besonderen Eigenschaften der Pflanze führen dazu, dass für den Anbau von Kakao nur relativ kleine Regionen entlang des Äquators infrage kommen: Sie benötigt gute Böden, eine monatliche Durchschnittstemperatur zwischen 24 und 28 °C, eine Luftfeuchtigkeit von 80–90 % und mindestens 1.500 mm gleichmäßig über das Jahr verteilten Niederschlag. Die alten Sorten wachsen am liebsten im Schatten, so dass sie unter anderen, höheren Bäumen angebaut werden sollten. Neuere

Sorten gedeihen auch unter direkter Sonneneinstrahlung. Bei Neupflanzungen werden derzeit häufig diese Sorten bevorzugt, da mehr Bäume je Hektar angebaut werden können. Sie benötigen jedoch deutlich mehr Pflege, Dünger und Spritzmittel (Durry/Schiffer 2012: 23–26).

Es gibt verschiedene Wege, neue Bäume heranzuziehen. Die Bauern können Kakaobohnen zum Keimen bringen und Setzlinge züchten. Dies ist die klassische Methode, die zwar preiswert, aber zeitaufwändig ist. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Bäume durch das Aufpfropfen eines Teils der Mutterpflanze auf einen andern Wurzelstock zu veredeln. Es können auch aus Zweigen neue Bäume gezogen werden. Die jungen Bäume müssen sorgfältig beschnitten werden, um später möglichst hohe Erträge zu erzielen (Durry/Schiffer 2012: 52–53).

Ein Kakaobaum kann 5–15 m hoch werden, wird jedoch meist auf 4 m Höhe gestutzt. In Westafrika werden durchschnittlich 1.100 Bäume je Hektar angepflanzt (Afari-Sefa et al. 2010: 11). Es gibt zwei Erntezeiten in den Monaten Oktober bis März (Haupternte) und Mai bis August (Nebenernte).



Züchtung von Setzlingen der Kakaopflanze, Foto: Utz Certified.

**Tabelle 2**  
Weltmarkt für Kakao in 1.000 Tonnen\*

	1960/61	1980/81	2000/01	2010/11	2011/12
Produktion	1.172	1.695	2.865	4.304	3.961
Verarbeitung	1.002	1.558	3.065	3.914	3.992

\* Jeweils vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres.

Quelle: ICCO 2012: Table 1 (für 2011/2012 vorläufige Schätzungen)

in Indonesien. Der Anbau dieser Pflanze hat somit in den Produktionsländern Afrikas keine lange Tradition, und Kakao wird dort im Gegensatz zu Südamerika nur in sehr geringem Maße konsumiert. Die Produzenten sind nahezu vollständig abhängig vom Export ihrer Ernte.

Die Nachfrage ist in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter gewachsen, und die weltweite Produktion hat sich seit 1960 fast vervierfacht (siehe Tabelle 2).

### Anbau in Afrika

Als die Europäer nach Amerika kamen, entdeckten sie den Kakao und brachten die ersten Bohnen nach Europa. Trinkschokolade wurde zuerst zu einem Statussymbol der Aristokraten, dann ab Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem weit verbreiteten Getränk. Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten mehrere Unternehmen neue Verarbeitungsmethoden und begannen Schokolade herzustellen. Die Kakaonachfrage stieg daraufhin drastisch. Daher brachten vor allem europäische Unternehmen den Kakaoanbau Ende des 19. Jahrhunderts in die Kolonialgebiete auf dem afrikanischen Kontinent und

Die Verteilung der Ernten auf die Hauptanbaugelände ist in den letzten Jahrzehnten nahezu konstant geblieben. 75 % des Kakaos kamen in der Erntesaison 2010/2011<sup>1</sup> aus afrikanischen Staaten, der Rest verteilte sich auf Asien sowie Mittel- und Südamerika, 80 % des weltweit exportierten Kakaos stammten aus nur fünf Ländern (Tabelle 3).

### Stark schwankende Erträge

Eine Vielzahl von Faktoren bestimmt darüber, wie hoch der Kakaoertrag je Hektar ist. Wettereinflüsse stehen dabei an erster Stelle. Weitere Faktoren sind:

- das Alter der Bäume, da die Standardsorten erst nach drei bis fünf Jahren Früchte tragen und im Alter von zehn bis zwanzig Jahren die höchsten Ernten erzielen, die Erträge anschließend jedoch wieder sinken;
- gute Kenntnisse darüber, wie Bäume gepflegt und beschnitten werden müssen;
- die Verfügbarkeit von Dünger;
- der Befall durch Krankheiten, Parasiten und Pilze, der in manchen Regionen ganze Ernten vernichtet, wenn keine chemischen Mittel eingesetzt werden.

Eine Kakaoschote ist in der Regel 15–30 cm lang, 7–10 cm dick und hat ein Gewicht von 300–700 g. Jede Frucht enthält 25–50 Kakaosamen. Der durchschnittliche Ertrag variiert je nach Zustand der Plantage sowie der Verfügbarkeit von Dünger und Spritzmitteln. Sie kann bei deutlich mehr als 1.000 kg Kakaobohnen je Hektar lie-

**Tabelle 3**  
Kakaoproduktion nach Regionen und Ländern in 1000 Tonnen

	2009/10	2010/11	2011/2012
<b>Afrika</b>	<b>2.458</b>	<b>3.232</b>	<b>2.839</b>
Wichtigste Produzenten:			
Elfenbeinküste	1.242	1.511	1.350
Ghana	632	1.025	970
Nigeria	240	240	210
Kamerun	190	230	200
<b>Südamerika</b>	<b>522</b>	<b>544</b>	<b>529</b>
Wichtigste Produzenten:			
Brasilien	161	200	180
Ecuador	160	145	150
<b>Asien/Ozeanien</b>	<b>633</b>	<b>537</b>	<b>593</b>
Wichtigster Produzent:			
Indonesien	535	450	500
<b>Welt gesamt</b>	<b>3.613</b>	<b>4.304</b>	<b>3.961</b>

Quelle: ICCO 2012, Table 4 (für 2011/2012 vorläufige Schätzungen)

1 In den Statistiken werden die Erntemengen für den Zeitraum vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres erfasst, da dies die Zeitspanne der Haupternte von Oktober bis März und der Nebenernte von Mai bis August einschließt.

gen, bleibt jedoch in Westafrika durchschnittlich unter 400 kg (Ryan 2011: 143; Matissek 2012: 4).

Derzeit züchten Unternehmen in Forschungslaboren neue Sorten, die früher Früchte tragen, höhere Erträge ermöglichen und zugleich resistenter gegen Schädlinge und Krankheiten sein sollen. Die Forscher hoffen auf eine Verdoppelung der Ernteerträge, einige halten sogar 1.500 kg je Hektar für möglich.

Vielen Bauern fehlen jedoch nicht nur ertragreichere Pflanzen, sondern auch grundlegende Kenntnisse über die Pflege der Kakaobäume, die Bekämpfung der Krankheiten, den richtigen Zeitpunkt der Ernte und den optimalen Ablauf der Weiterverarbeitung. 30–40% der Ernten gehen allein durch Krankheiten und Schädlinge verloren (Matissek 2012: 9; Ryan 2011: 142; LMC 2011: 3).

## ► 3.2 Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt

Die Produktion von Schokolade und Schokoladewaren hat sich in Deutschland zwischen 1975 und 2010 mehr als verdreifacht (BDSI 2011). Die Bundesrepublik ist nach den USA der zweitwichtigste Importeur von Kakao und gehört sowohl beim Verbrauch von reinem Kakao als auch beim Verzehr von kakaohaltigen Süßigkeiten weltweit zu den Spitzenreitern. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Kakao liegt mit 3,8 kg pro Jahr deutlich über dem Durchschnitt Europas (2,1 kg), der Verbrauch von Schokoladenwaren und anderen kakaohaltigen Lebensmitteln liegt bei 11,5 kg. Berücksichtigt man die Importe von bereits vorverarbeiteten Kakaoprodukten, lagen die Gesamtimporte der Bundesrepublik umgerechnet in Kakaobohnen im Jahr 2010 bei 452.000 t, was 12,4% des Weltmarktes ausmacht (Tabelle 4).

Deutschland importiert nicht nur Kakaobohnen, sondern auch Kakaopaste, -pulver und -butter sowie zu Süßigkeiten verarbeiteten Kakao. Zugleich ist Deutschland der weltweit führende Exporteur von Schokolade

**Tabelle 4**  
Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt

Anteil am weltweiten Kakaoverbrauch	12,4 %
Jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von reinem Kakao	3,85 kg
Pro-Kopf-Verbrauch von Schokoladewaren	9,25 kg
Pro-Kopf-Verbrauch von kakaohaltigen Lebensmitteln	2,25 kg

Quellen: ICCO 2012: Table 41; Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 37; BDSI 2012.

und erzielt in diesem Bereich einen erheblichen Handelsüberschuss (Tabelle 5).

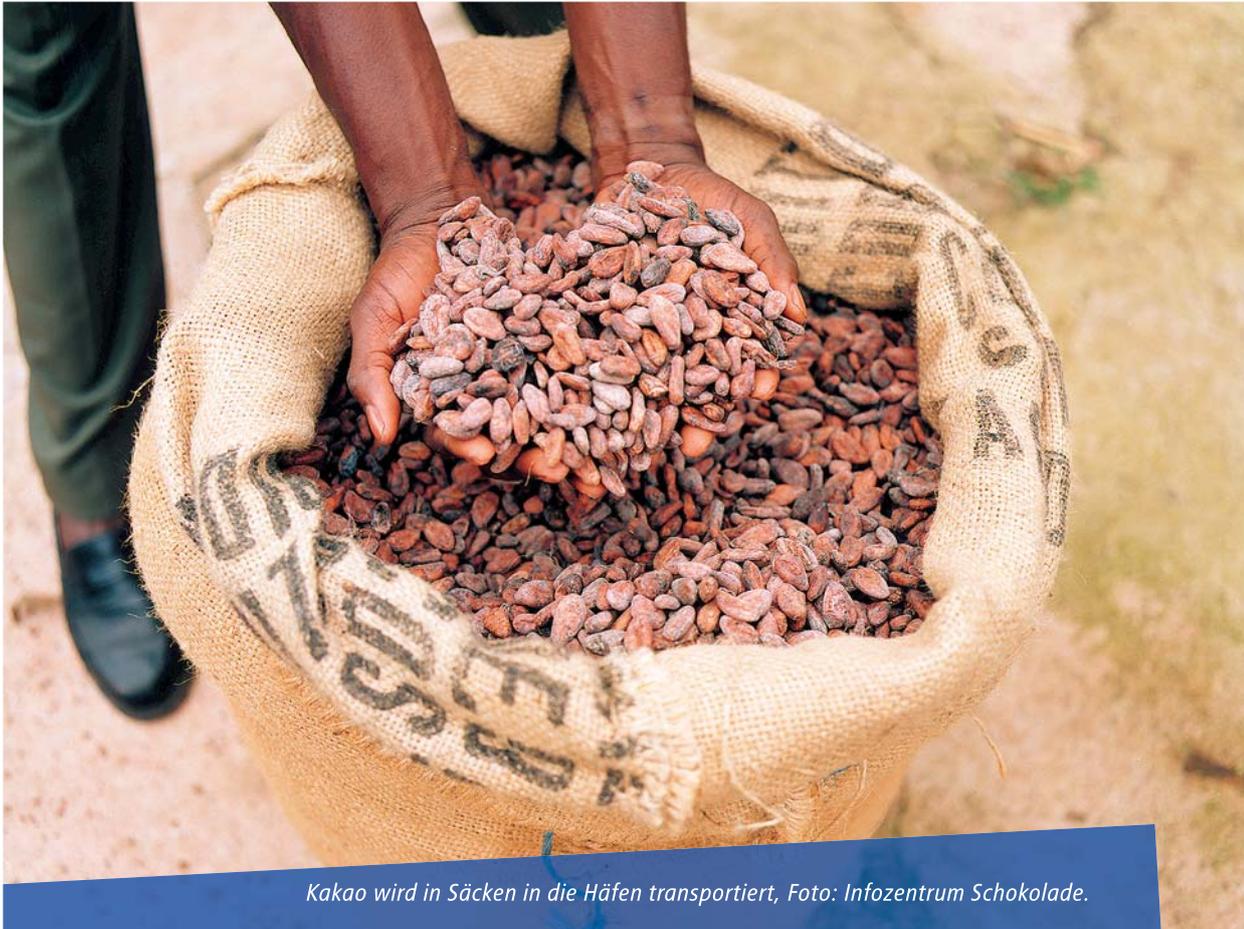
**Tabelle 5**  
Außenhandel der deutschen Schokoladenindustrie (2011)

	Menge in 1.000 Tonnen	Wert in Euro
<b>Einfuhr in 1.000 Tonnen</b>		
Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse	338	1.090 Mio.
Schokoladenwaren	221	985 Mio.
Kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen	19	59 Mio.
<b>Ausfuhr in 1.000 Tonnen</b>		
Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse	353	1.023 Mio.
Schokoladenwaren	482	2.210 Mio.
Kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen	96	215 Mio.

Quelle: BDSI 2012a und 2012b (vorläufige Angaben)



Beliebt: Der Schokoladenbrunnen im Kölner Schokoladenmuseum, Foto: Friedel Hütz-Adams.



Kakao wird in Säcken in die Häfen transportiert, Foto: Infozentrum Schokolade.

### Statistiken fehlerhaft

Die großen deutschen Verarbeiter kaufen teilweise selbst Kakao ein, doch ein erheblicher Teil der Importe kommt über spezialisierte Zwischenhändler ins Land (CBI 2010: 4, 6). Mehr als 90 % der Importe stammen aus Westafrika mit der Elfenbeinküste als wichtigstem Lieferanten: Von dort kommt laut offiziellen Statistiken fast die Hälfte der in Deutschland verarbeiteten Bohnen (Tabelle 6).

Die Statistiken sind aufgrund des umfangreichen Schmuggels nur begrenzt aussagekräftig: Ausgerechnet Togo ist der im Jahr 2010 drittwichtigste und in den Vorjahren sogar zweitwichtigste Lieferant der deutschen Betriebe. Dabei ist zu beachten, dass das Land vermutlich weniger als 10.000 t Kakao pro Jahr anbaut, doch alleine nach Deutschland im Jahr 2010 41.000 t exportiert hat (2009: 64.000 t). Auch nach Ghana wird derzeit – vor wenigen Jahren liefen die Schmuggelwege in die andere Richtung – in großem Umfang Kakao aus der Elfenbeinküste geschmuggelt, da dort ein höherer Preis gezahlt wird. Berücksichtigt man diesen Schmuggel, lag der Anteil der Elfenbeinküste an den deutschen Einfuhren vermutlich zwischen 55 und 59% (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 31–32).

Der Weg über Togo wird gewählt, um Steuern zu hinterziehen. Darüber hinaus war dieses Land während des Bürgerkrieges in der Elfenbeinküste (siehe Kapitel 3.3.1) ein wichtiges Transitland für den Export von Kakao aus dem von Rebellen beherrschten Teil des Landes. Die Vereinten Nationen haben die indirekte Finanzierung des Krieges durch den Kauf von geschmuggeltem Kakao scharf kritisiert (UNSC 2009: 58).

**Tabelle 6**  
Einfuhr von Rohkakao nach Deutschland in 1.000 Tonnen

	2002	2004	2006	2008	2009	2010
<b>Gesamteinfuhr</b>	<b>205</b>	<b>201</b>	<b>291</b>	<b>334</b>	<b>348</b>	<b>342</b>
<b>Wichtigste Lieferanten:</b>						
Elfenbeinküste	134	119	147	162	162	147
Nigeria	22	16	37	43	47	65
Togo	1,8	2,8	24	54	64	43
Ghana	19	23	36	23	26	19
Ecuador	10	14	15	15	14	16
Indonesien	5	1	2	1	4	9

Quelle: Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2008, 2009, 2010, 2011

## ► 3.3 Soziale und ökologische Probleme in Westafrika

Der hohe Pflegebedarf der Bäume sowie die Anfälligkeit der Früchte für verschiedenste Krankheiten, die sich in großen Monokulturen schneller ausbreiten können als im kleinflächigen Anbau, haben dazu geführt, dass Kakao hauptsächlich von Kleinbauern angebaut wird. Lediglich in Malaysia, Brasilien und Ecuador existieren einige wenige große Plantagen (CBI 2010a: 32).

Schätzungen zufolge pflanzen fünf bis sechs Mio. Kleinbauern Kakaobäume an und sichern den Lebensunterhalt von 40 bis 50 Mio. Menschen. Mehr als 90 % der Gesamtproduktion stammen von den Betrieben der Kleinbauern, die Größe der Plantagen liegt in der Regel zwischen zwei und fünf Hektar. Die Anbauflächen werden auf eine Größe von acht Mio. Hektar geschätzt (WCF 2010: 1; Matissek 2012: 10).

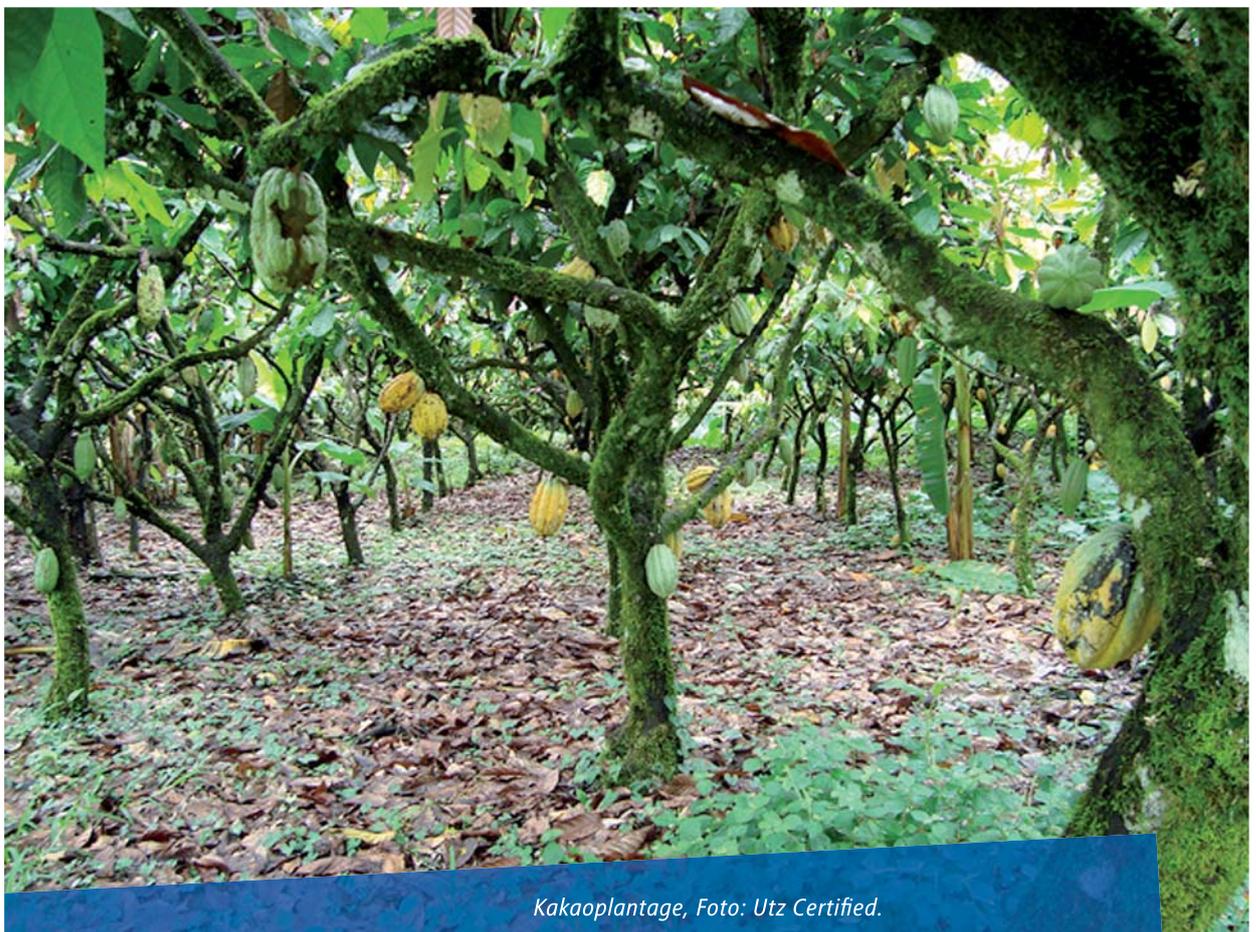
In den wichtigsten Lieferländern für den deutschen Markt, der Elfenbeinküste, Nigeria und Ghana, führt

der Anbau von Kakao längst nicht mehr zu dem eingangs erwähnten Wohlstand der Kakaobauern. Dies hat eine Vielzahl von Ursachen.

In der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 wurde festgehalten, dass alle Menschen das Grundrecht auf „gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen“ besitzen. Weiter heißt es: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet“ (Artikel 23–25).

### 3.3.1 Elfenbeinküste

In der Elfenbeinküste bauen Schätzungen zufolge 800.000 Kleinbauern Kakao an, und für rund sechs Mio. Menschen bildet dieser Sektor die Lebensgrundlage. 94 % der Pflanzungen sind nur zwischen ein und drei Hektar groß (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 7, 15; TCC



Kakaoplatage, Foto: Utz Certified.

## Kinderarbeit: Lokale Gesetze und ILO-Konventionen

Während in früheren Jahrzehnten Kinder von Kakao-bauern häufig unter besseren Bedingungen lebten als die Kinder der Bauern, die andere Früchte anbauten, hat sich deren Situation in den letzten 30 Jahren verschlechtert. Dies ist unter anderem auf sinkende Preise auf dem Weltmarkt zurückzuführen (siehe Kapitel 5). In der Debatte über die Kinderarbeit greift daher der Verweis auf althergebrachte Gewohnheiten zu kurz.

In Ghana beispielsweise dürfen Kinder laut dem traditionellen Recht ihren Eltern bei der Arbeit helfen, doch dies soll innerhalb gewisser Grenzen geschehen und sich an den körperlichen Fähigkeiten des Kindes orientieren. Werden Kinder von ihren Eltern ausgebeutet oder misshandelt, sollen Nachbarn und Verwandte eingreifen und eine Anhörung veranstalten, bei der das Kind zu Wort kommt. Falls notwendig, wird das Kind bei Verwandten untergebracht. Laut der modernen Gesetzgebung Ghanas dürfen leichte Arbeiten ab dem 13. Lebensjahr verrichtet werden, das Mindestalter für reguläre Arbeit ist 15 Jahre, und gefährliche Arbeiten sind ab einem Alter von 18 Jahren erlaubt (Vivor 2007: 8–30). Auch in den anderen Kakaoanbauländern gibt es Schutzgesetze für Kinder und eine Schulpflicht.

Nicht nur nationale Gesetz, sondern auch internationale Standards sollen Kinder vor Ausbeutung beschützen. Auf internationaler Ebene wurden im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Office – ILO), einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die in allen Beschäftigungsverhältnissen durchgesetzt werden sollen. Von den verabschiedeten Konventionen wurden acht zu sogenannten Kernarbeitsnormen erklärt, die unbedingt eingehalten werden müssen. Verboten sind unter anderem Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft und Diskriminierung, alle Beschäftigten sollen ein Recht auf Vereinigungsfreiheit und zu Kollektivverhandlungen erhalten. Ebenfalls einzuhalten sind zwei Konventionen zum Thema Kinderarbeit.

### ILO-Konventionen 182 und 138

Die Konvention zur Beendigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (182) fordert ein sofortiges Ende von

- Sklaverei, sklavereiähnlicher Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Kindern als Soldaten,
- Kinderprostitution und Produktion von Kinderpornographie,
- dem Einsatz von Kindern in illegalen Bereichen (z. B. Drogenhandel),
- Arbeit, die der Gesundheit, Sicherheit oder Moral schadet.

Bis April 2012 unterzeichneten 174 von 183 ILO-Staaten dieses Regelwerk.

Die ILO-Konvention 138 über das Mindestalter, ab dem Beschäftigung zugelassen ist,

- verbietet die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 13 Jahre sind. Entwicklungsländer können die Grenze auf zwölf Jahre setzen.
- erlaubt leichte Arbeit für 13- bis 15-Jährige. In Entwicklungsländern kann dies schon für 12-Jährige gelten. Als „leicht“ gilt eine Arbeit, wenn ein geregelter Schulbesuch möglich ist und weder der Gesundheit noch der Entwicklung geschadet wird.
- verlangt als Mindestalter für eine Vollzeitbeschäftigung 15 Jahre (Entwicklungsländer: 14).
- verbietet auch für 15- bis 18-Jährige alle Arbeiten, die für die Gesundheit, Sicherheit oder Moral der Jugendlichen gefährlich sein könnten (ILO 1998: 27).

Bis April 2012 unterzeichneten 161 von 183 ILO-Mitgliedsstaaten das Übereinkommen.

Diese Kernarbeitsnormen sind für alle ILO-Mitgliedsländer verbindlich. Die ILO hat jedoch weder Sanktionsmöglichkeiten gegen die Unternehmen, die die Konventionen brechen, noch gegen die Unternehmen, die unter Bruch der ILO-Konventionen hergestellte Produkte kaufen. Auch die Weigerung von Regierungen, die Konventionen in ihrem Herrschaftsbereich durchzusetzen, kann nicht sanktioniert werden.

Ergänzend zu den Bemühungen der ILO haben die Vereinten Nationen in einer Konvention über die Rechte des Kindes, die im Jahr 1989 verabschiedet wurde, unter anderem für alle Kinder das Recht auf Leistungen der sozialen Sicherheit, einen angemessenen Lebensstandard, Ruhe und Freizeit sowie den Schutz vor Ausbeutung eingefordert (Vereinte Nationen 1990).

2009: 6). Kakao hat somit eine zentrale Bedeutung für die Wirtschaft des Landes, und zugleich hat das Land eine große Bedeutung für den Weltmarkt für Kakao, da in den vergangenen Jahren ein Drittel der weltweiten Ernte aus diesem Land stammten.

Der Kakaoanbau im Land begann um 1880. Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1960 wurden die Ernteflächen massiv erweitert, und Hunderttausende Arbeitskräfte aus Nachbarstaaten kamen ins Land, um auf den Plantagen zu arbeiten oder diese selbst anzulegen und zu bewirtschaften. Der Ausbau der Kakaopflanzungen sowie die Verlegung der Anpflanzungen, nachdem der Boden ausgelaugt und nicht mehr für Kakao geeignet war, verschlangen immer größere Flächen und das Land wurde knapp. Hinzu kamen unklare Besitzrechte. Dies führte zu Konflikten zwischen Zuwanderern und Einheimischen. Im Jahr 2002 kam es zu Auseinandersetzungen mit Hunderten Toten in den Kakaoanbaugebieten. Darüber hinaus war der Export des Kakao eine wichtige Einnahmequelle für den Diktator Felix Houphouët-Boigny, der das Land von 1960 bis 1993 beherrschte. Schätzungen zufolge kamen nur 25 % des Weltmarktpreises bei den Bauern an, weitere 10–12 % erhielten die Händler. Der Rest gelangte über undurchsichtige Wege auf die Konten der Unterstützer des Diktators. Die Nachfolgeregerungen Houphouët-Boignys sowie Rebellengruppen nutzten Einnahmen aus dem Kakaogeschäft zum Erhalt ihrer Macht. Kakao wie die mit dessen Export verbundenen Einnahmen spielten eine große Rolle bei der Finanzierung des von 1999 bis 2011 immer wieder aufflammenden Bürgerkriegs (Hütz-Adams 2010: 21–23).

Auch der Bürgerkrieg Ende des Jahres 2010 und Anfang 2011 wurde teilweise mit Kakao finanziert. Die neue Regierung unter Präsident Alassane Ouattara versucht seit Mai des Jahres 2011, den Kakaomarkt neu zu ordnen und transparenter zu machen und die Einnahmen der Bauern zu erhöhen.

### Geringe Macht der Bauern

Viele der Kakaobauern leben in abgelegenen Gebieten, sie kennen oft den aktuellen Weltmarktpreis für Kakao nicht und sind aufgrund der mangelhaften Infrastruktur darauf angewiesen, dass die Händler zu ihnen kommen. Dies sind in der Regel kleine und mittelgroße Händler, die die Kakaobohnen gegen Bargeld aufkaufen und zur Küste transportieren. Die schlechte Verhandlungsposition der Bauern, hohe Transportkosten – nicht zuletzt aufgrund von an Straßensperren die LKW-Fahrer abkassierenden Sicherheitskräften – sowie hohe Steuern auf den Export von Kakao sorgen

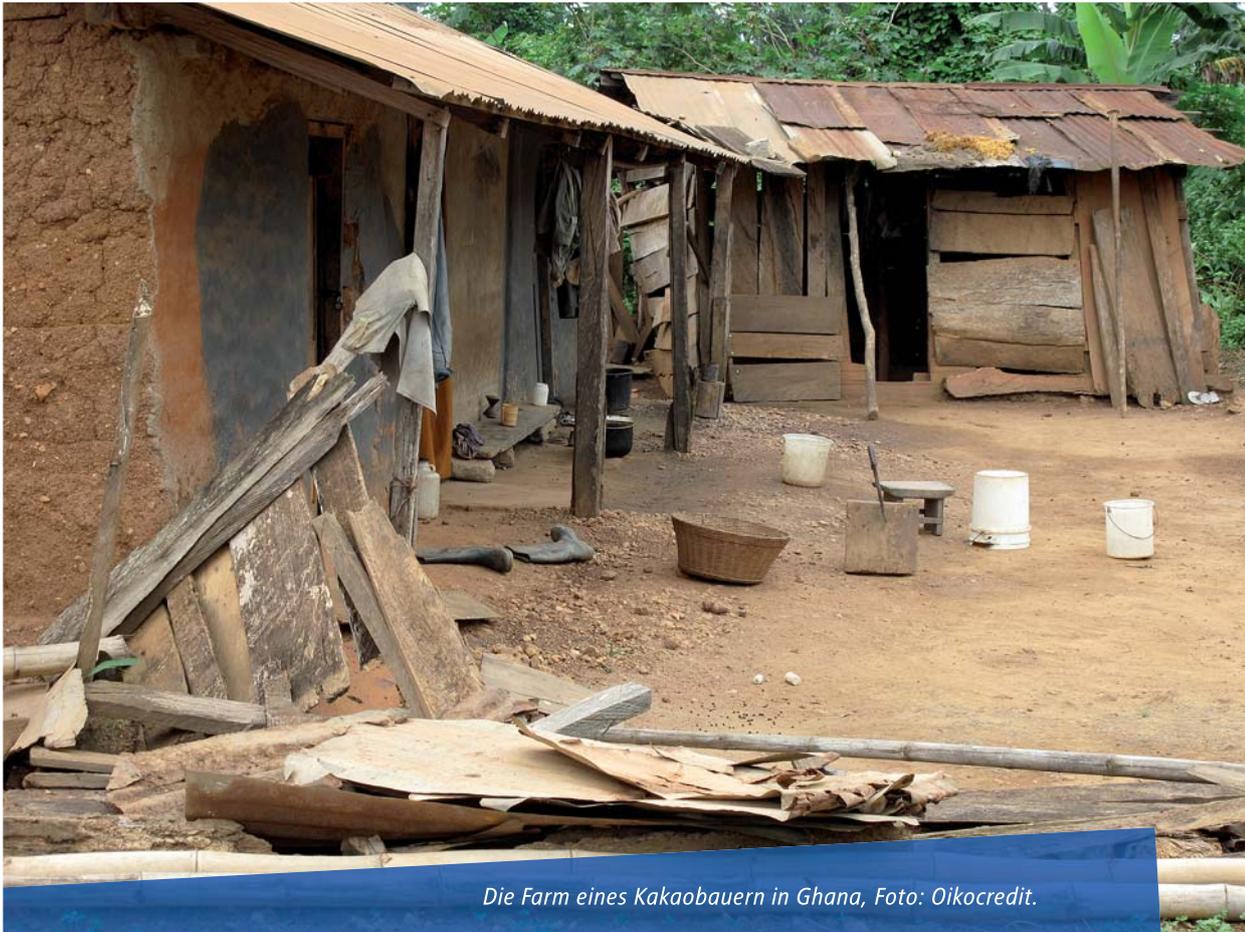
dafür, dass die Bauern derzeit weniger als die Hälfte des Weltmarktpreises für ihre Ware erhalten. Hinzu kommt, dass die Qualität der Bohnen verglichen mit den Nachbarländern oftmals schlecht ist. Viele Bauern haben keine ausreichenden Kenntnisse darüber, wie sie die Bäume pflegen müssen und wie die Fermentierung und die Trocknung optimal ablaufen. Ein weiterer Grund für die schlechte Qualität der Bohnen ist, dass die Bauern beim Erscheinen des Händlers oftmals nicht wissen, wann der nächste Händler vorbeikommt. Wenn sie dringend auf Bargeld angewiesen sind, füllen sie beim Erscheinen eines Aufkäufers auch noch nasse Bohnen in die Säcke (Hütz-Adams 2010: 23-24).

### Schlechte Lebenssituation

Einer Studie aus dem Jahr 2009 zufolge arbeiten in der Elfenbeinküste rund 820.000 Kinder in der Kakaobranche, davon rund 260.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen 138 und 182 verstößt (siehe Kasten Seite 11). Die Hälfte der befragten Kinder gab an, sich bei der Arbeit in den vorangegangenen 12 Monaten verletzt zu haben. Dazu gehörten offene Wunden, Insektenbisse, Muskel- und Rückenschmerzen. Zudem klagten fast 80 % der Kinder über das Tragen zu schwerer Lasten. Weniger als zwei Drittel der Kinder besuchten die Schule. Am schlechtesten ist die Situation für die Kinder, die nicht in der eigenen Familie leben. Von diesen gehen nur 39 % der Jungen und 22 % der Mädchen zur Schule. Die Zahl der Kinder, die ohne Mutter oder Vater auf einer Farm leben, lag mit 147.749 bei 18 % der im Kakaoanbau arbeitenden Kinder, rund 21.400 Kinder stammten nicht aus der Elfenbeinküste (Payson Center 2009: 56–80; Republic of Côte d'Ivoire 2008: 41, 67). Immer wieder gibt es Berichte, dass aus den Nachbarländern Mali und Burkina Faso Kinder an Kakaobauern in der Elfenbeinküste verkauft werden. Genaue Zahlen liegen nicht vor, doch vermutlich arbeiten viele Tausend Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen auf den Kakaoplantagen.

Der Preisverfall ab dem Jahr 1980 hat zu einer Verschlechterung der Situation der Bauern geführt, und Studien zufolge führte dies direkt zu einer Zunahme der Kinderarbeit, da die Bauern erwachsene Arbeitskräfte als Erntehelfer nicht mehr bezahlen konnten (Boas/Huser 2006: 26 ff.; IITA 2002: 14 ff.; Bremer 2007: 3).

Armut ist nach Aussage der Bauern der Hauptgrund, warum Kinder arbeiten. Ohne eine Verbesserung der Einkommenssituation der Bauern wird auch die Kinderarbeit nicht erfolgreich bekämpft werden können (Republic of Côte d'Ivoire 2008: 60, 67f).



Die Farm eines Kakaobauern in Ghana, Foto: Oikocredit.

### 3.3.2 Nigeria

Über die Situation der Kakaobauern in Nigeria liegen keine aktuellen Daten vor, was angesichts der großen Bedeutung des Landes für den deutschen Markt dringend geändert werden muss. Laut einer Studie aus dem Jahr 2001 lag die durchschnittliche Größe der Pflanzungen bei 4,7 Hektar und der Ernteertrag bei 475 kg je Hektar (Gockowski/Oduwole 2001: 7, 10). Angesichts einer Erntemenge von 240.000 t (2010/2011) im Jahr lässt sich hochrechnen, dass es im Land mehr als 100.000 Kakaobauer gibt, die etwa eine halbe Mio. Hektar mit Kakaobäumen bepflanzt haben.

Die Regierung möchte den Anbau von Kakao deutlich ausweiten und dies durch Hilfsprogramme unterstützen. Beobachter bezweifeln allerdings, dass diese Maßnahmen zu einem deutlichen Anstieg der Erntemengen führen werden (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 18). Im Gegenteil: Es gibt Berichte, dass in den vergangenen Jahren viele Bauern aufgrund ihrer geringen Einnahmen die Anbauflächen verringert haben.

Über die Lebensbedingungen der Bauern liegen keine aktuellen Daten vor. Studien aus den Jahren 2001 und 2002 belegen, dass viele Bauern in Armut leben und

Kinderarbeit weit verbreitet ist (IITA 2002a; Gockowski/Oduwole 2001). Einer der wichtigsten Gründe für die Einstellung von Kindern war angesichts niedriger Kakaopreise die geringere Bezahlung: Kinder erhielten 115 US-Dollar jährlich, erwachsene Arbeiter hingegen 205 US-Dollar (IITA 2002a:14).

### 3.3.3 Ghana

Kakao hat eine große Bedeutung für die ländliche Bevölkerung Ghanas, da mindestens 700.000 Bauern Kakao anpflanzen, die wiederum mehrere Mio. Menschen ernähren. Sie bewirtschaften meist Plantagen mit einer Größe von zwei Hektar (Ryan 2011: 23; Republic of Ghana 2008: XXIV). Verbesserungen im Kakaobereich haben somit große Bedeutung für die Reduzierung der Armut in Ghana.

Die erste Kakaopflanzung in Ghana entstand wahrscheinlich im Jahr 1879, und das Land war lange der weltweit größte Exporteur von Kakao. Nach der Unabhängigkeit (1957) wurde der Export von Kakao zur Hauptquelle für Deviseneinnahmen. Doch der Preisverfall für Kakao ab den 1970er Jahren, eine Dürre (1982), verheerende Buschfeuer (1984) und die Ausbreitung von Krankheiten führten zu stark sinkenden

Exportmengen. Hinzu kamen massive Probleme bei der Vermarktung des Kakaos durch politisches Chaos, weit verbreitete Korruption und Misswirtschaft in der staatlichen Vermarktungsbehörde. Erst ab Ende der 1980er Jahre verbesserte sich die Situation. Reformen haben dazu geführt, dass die staatliche Kakaobehörde, das Cocoa Marketing Board (COCOBOD), heute wesentlich effizienter arbeitet als früher. Das COCOBOD legt den Preis fest, den die Bauern für Kakao erhalten, überwacht und reguliert den Handel mit Kakao. Das COCOBOD sowie weitere geprüfte und lizenzierte Unternehmen unterhalten rund 3.000 Handelsstellen in den Dörfern der Kakaoanbaugebiete. Das COCOBOD kontrolliert die Qualität des Kakaos bereits beim Empfang an den Handelsstationen sowie vor dem Export. Die Behörde unterhält Forschungsstationen zur Zucht ertragreicherer Kakaosorten und soll Bauern mit subventionierten Dünger und Pestiziden versorgen. Darüber hinaus ist ausschließlich eine Unterorganisation des COCOBOD dazu berechtigt, Kakao zu exportieren (Hütz-Adams 2011: 16–21).

### Soziale Situation der Bauern

Trotz einiger positiver Ansätze sind die Lebensbedingungen des größten Teils der Bauern weiterhin schlecht. Im Jahr 2006 verfügten die Bauern und ihre Familien durchschnittlich über so wenig Geld, dass sie unterhalb der Armutsgrenze lebten. Neuere Daten sind teilweise widersprüchlich, doch die Situation der Bauern hat sich in den vergangenen Jahren nicht wesentlich verbessert (Hütz-Adams 2011: 24–27).

Kinderarbeit ist auf den Kakaoplantagen weit verbreitet. Einer Studie aus dem Jahr 2009 zufolge arbeiten auf

den Plantagen fast 1 Mio. Kinder, darunter 270.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen 138 und 182 (siehe Kasten Seite 11) sowie nationale Gesetze verstößt. Ähnlich wie in der Elfenbeinküste ist die Arbeit teilweise gesundheitsgefährdend. Bei der Erhebung klagten 54 % der Kinder über Verletzungen innerhalb der letzten zwölf Monate und 68 % über das Tragen zu schwerer Lasten (Payson Center 2009: 56ff.).

Die Kakaoanbauer nennen als ihr Hauptproblem und als Ursache für die Kinderarbeit ihre finanzielle Situation. Der Preis für Kakao sei zu niedrig, um die Ausgaben für Saisonarbeitskräfte, Dünger und Pestizide bestreiten zu können (Boas Huser 2006: 43; IDS/University of Ghana 2008: 69–70; Republic of Ghana 2008: 57–58).

Viele der Bauern investierten lange Zeit nicht mehr in ihre Plantagen. In den vergangenen Jahren wurden die Erntemengen allerdings nicht zuletzt aufgrund der Unterstützung durch Regierungsprogramme deutlich erhöht. Die Rekordernte der Saison 2010/2011 ist jedoch zu einem erheblichen Teil auf den Schmuggel von rund 200.000 t Kakao aus der Elfenbeinküste nach Ghana zurückzuführen.

Dennoch gehen Beobachter davon aus, dass die Erntemengen in Ghana weiterhin hoch bleiben, da Plantagen verjüngt und neue Flächen für den Anbau erschlossen wurden (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 22–23).

Dazu wird allerdings der Schmuggel weiterhin einen großen Beitrag leisten. Schätzungen zufolge werden in der Erntesaison 2011/2012 rund 145.000 t Kakao nach Ghana geschmuggelt.

## ► 3.4 Erste Verarbeitungsschritte noch beim Bauern

Die Qualität des Kakaos hängt unter anderem von der angebauten Sorte ab. Mit rund 5 % stammt lediglich ein kleiner Teil der Ernte von Criollo-Bäumen, auf denen besonders aromatischer Kakao wächst. 80–85 % der weltweiten Ernte wachsen auf Bäumen der Standardsorte Forastero, der Rest stammt von Kreuzungen zwischen diesen beiden Sorten, Trinitario genannt. Die höherwertigen Sorten haben für die Bauern den Nachteil, dass sie anfälliger für Krankheiten und die Erträge niedriger sind als bei Forastero-Bäumen (Durry/Schiffer 2012: 36–38).

Entscheidend für die Qualität der Kakaobohnen ist

jedoch neben der Kakaosorte die fachkundige Pflege der Bäume, der richtige Zeitpunkt der Ernte sowie die genaue Einhaltung der erforderlichen Zeitspannen für Gärung und Trocknung: Die Früchte müssen reif geerntet und binnen weniger Tage geöffnet werden. Meist werde sie auf den Plantagen in Säcke verpackt und zu Sammelplätzen getragen, eine aufgrund häufig kilometerlanger Wege anstrengende Arbeit.

In der Regel werden die Früchte mit Macheten aufgeschlagen, einige Bauern nutzen auch Äste oder Steine. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Bohnen nicht beschädigt werden. Im nächsten Schritt folgt



Mit Macheten werden die Kakaofrüchte aufgeschlagen – das birgt eine große Verletzungsgefahr, Foto: Infozentrum Schokolade.

dann eine Fermentierung, durch die das Fruchtfleisch von den Bohnen getrennt, Keime abgetötet und Aromastoffe gebildet werden. Je nach Kakaoart werden die Bohnen mitsamt dem sie umgebenden Fruchtfleisch zwei bis zehn Tage lang fermentiert. Dazu werden sie meist in einer Art Bottich aus Bananenblättern gelagert und mit Blättern abgedeckt. Die Kombination aus Gärung und Sonneneinstrahlung sollte zu einer Temperatur zwischen 45 und 52 °C führen. Während der Gärungsphase müssen die Bohnen belüftet und gewendet werden. Anschließend müssen sie mehrere Tage lang trocknen, um den Feuchtigkeitsgehalt von mehr als 60% auf rund 6% zu senken. In der Regel findet diese Trocknung im Freien auf dem Boden, Matten oder Tischen statt. Die Temperatur sollte unter 50 °C liegen und die Bohnen müssen regelmäßig gewendet werden (Durry/Schiffer 2012: 54–61).

Alle diese Schritte werden in Handarbeit verrichtet und bislang existieren keine Ansätze zu einer Mechanisierung der Abläufe. Daher ist die Verfügbarkeit von qualifizierten und billigen Arbeitskräften eine wichtige Voraussetzung für den Anbau von Kakao.



Mit der Hand werden die Bohnen aus der Frucht gelöst, Foto: Utz Certified.

## ► 3.5 Viele Probleme und unsichere Marktprognosen

Die Schokoladenindustrie beobachtet mit großer Sorge, dass viele Bauern zu wenige junge Bäume angepflanzt haben, die alte Bäume ersetzen, deren Ernteerträge und Bohnenqualität aufgrund des hohen Alters abnehmen. Darüber hinaus führen viele Bauern die ersten Verarbeitungsschritte (Ernte zur richtigen Zeit, Fermentierung, Trocknung) nicht optimal durch, wodurch die Qualität der Kakaobohnen leidet.

Besorgniserregend für die deutschen Kakao- und Schokoladenverarbeiter ist vor allem die Situation im Hauptlieferland Elfenbeinküste. Die lange fallenden Kakaopreise (siehe Kapitel 5), verbunden mit hohen Preisen für Düngemittel und hohen landesinternen Steuersätzen sowie chaotischen politischen Zuständen, haben dazu geführt, dass viele Bauern nicht mehr in ihre Plantagen investieren. 46 % der Bäume sind älter als 20 Jahre und 19 % sogar älter als 30 Jahre. Dies führt zwangsläufig zu sinkenden Ernteerträgen. Darüber hinaus breiten sich Krankheiten aus. Viele Bauern entschließen sich daher, vermehrt Kautschuk statt Kakao anzubauen (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 13–14).

Zudem sehen viele der Landwirte den Anbau von Kakao nicht mehr als lukrativen Broterwerb. In Ghana lag das Durchschnittsalter der Bauern beispielsweise im Jahr 2004 bei 53 Jahren. Die nachwachsende Generation

sieht oft keine Zukunft im Kakaoanbau und wandert in die Städte ab. Bei einer Befragung gab nur ein Fünftel der Kakaoanbauer an, dass ihre Kinder die Plantagen weiter betreiben wollen (Teal/Zeitlin/Maamah 2006: 18–19; Hainmueller/Hiscox/Tampe 2011: 59). Ähnliche Berichte gibt es auch aus der Elfenbeinküste.

Andererseits sagen viele Marktbeobachter eine steigende Nachfrage nach Kakao in den Schwellenländern voraus und prognostizieren, dass der Konsum von Schokolade zum Jahr 2020 weltweit um bis zu 25 % steigen wird. Aufgrund begrenzter Flächen in den Anbauländern und ausgelaugter Böden müsse daher an einer Verbesserung der Ernteerträge gearbeitet werden (Josephs 2012).

Offen ist zudem, ob die derzeitigen Anbauflächen überhaupt noch langfristig nutzbar sind. Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits jetzt in Westafrika spürbar und werden sich weiter verschärfen. Daher arbeiten Forscher daran, Kakaobäume zu züchten, die auch in einem trockeneren Klima gedeihen können (Climate Change/CIAT 2011). Falls dies nicht gelingt, könnten die Ernteerträge in Zukunft deutlich sinken.

Ein Ansatzpunkt für eine Erhöhung der Erntemenge ist die schnelle Verbreitung neuer Baumsorten, die schneller wachsen, früher Früchte tragen und höhere

Erträge erzielen. Dies ist allerdings für die Bauern mit Kosten verbunden: Die neuen Sorten müssen stärker gedüngt werden als herkömmliche Bäume und benötigen mehr Pflege. Außerdem wird befürchtet, dass die Bäume den Boden schneller auslaugen und nicht wie die derzeitigen Sorten über Jahrzehnte Früchte tragen. Da die neuen Sorten keinen Schatten brauchen und in größeren Plantagen angepflanzt werden können, tragen sie zudem verstärkt zur Abholzung bei (Gibson 2007: 8; Afari-Sefa et al. 2010: 3–4).



Fermentierung der Kakaobohnen, Foto: Infozentrum Schokolade.

## 4. Logistikunternehmen, Kakaoverarbeiter, Schokoladenindustrie und Einzelhandel

Während der Anbau von Kakao von mehreren Mio. Kleinbauern durchgeführt wird, kontrollieren einige

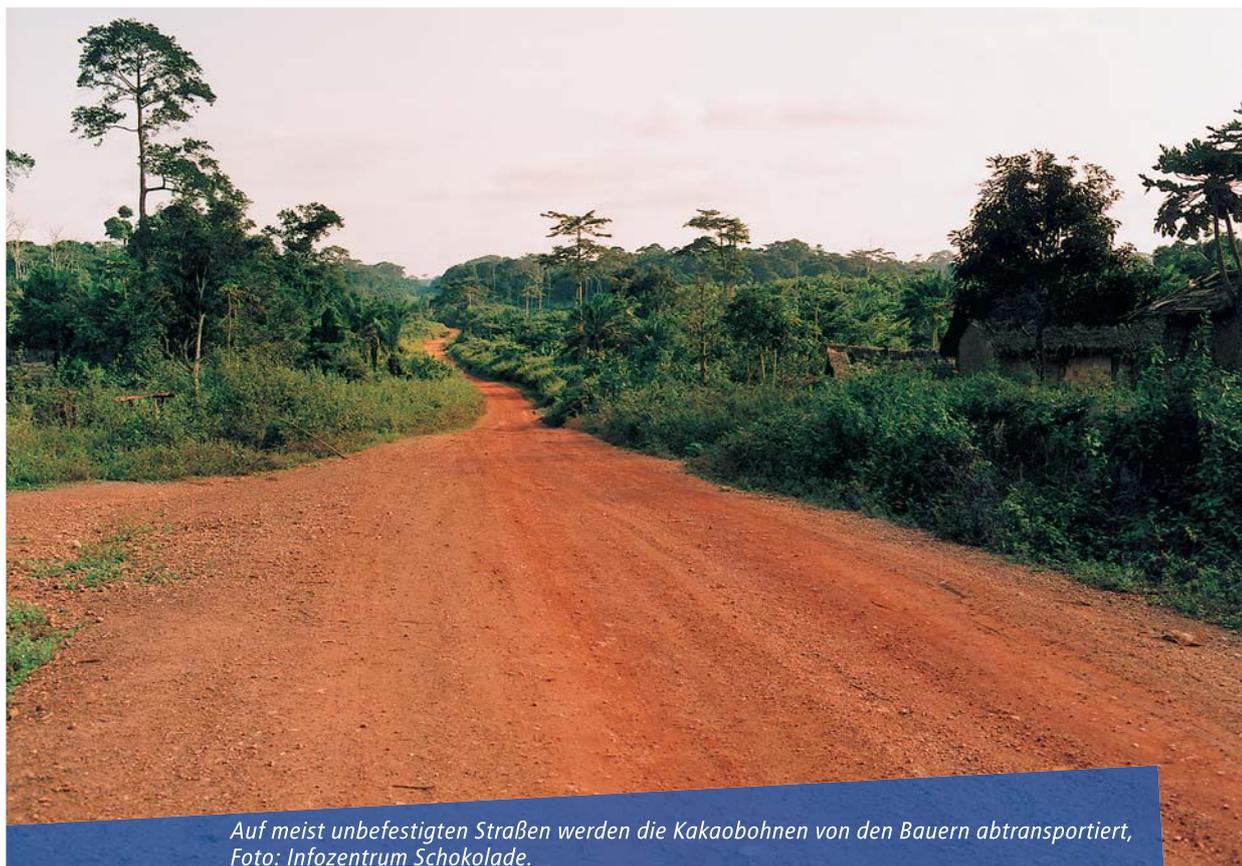
wenige multinationale Unternehmen den größten Teil der weiteren Wertschöpfungskette bis zur Ladentheke.

### ► 4.1 Logistikunternehmen

In vielen Anbauregionen sind nicht nur kleine Händler, sondern auch Aufkäufer mittelständischer und großer multinationaler Unternehmen aktiv, die direkt beim Bauern oder deren Genossenschaften die Kakaobohnen aufkaufen. Dazu gehören sowohl Unternehmen, die ausschließlich auf den Handel mit Rohkakao spezialisiert sind, als auch solche, die diesen anschließend weiterverarbeiten. Der Kakaohandelskonzern Olam beispielsweise ist nahezu ausschließlich auf den Handel spezialisiert und gibt auf seiner Webseite an, dass weltweit jede achte Kakaobohne durch seine Hände geht.

Der Transport und die Lagerung von Kakao sind aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit in den Anbauländern und der teilweise unzureichend getrockneten

Kakaobohnen eine Herausforderung. Es drohen die Ausbreitung von Schimmel und der Befall mit Schädlingen. Ein Teil der Kakaobohnen muss vor der Verschiffung oder Weiterverarbeitung nachgetrocknet werden, und bei Bedarf sollten Schädlinge und Schimmel mit chemischen Mitteln bekämpft werden. Der Kakao wird für den Transport in die Abnehmerländer in Säcke verpackt oder lose in Containern transportiert. In den Häfen der Abnehmerländer oder in deren Nähe gibt es große Lagerhäuser. Wird der Kakao trocken und kühl aufbewahrt, hält er sich über viele Jahre, ohne an Qualität zu verlieren. Der bei weitem wichtigste Einfuhrhafen in Deutschland ist Hamburg, wo jährlich etwa 200.000 t Kakao ankommen, zwei Drittel der deutschen Rohkakaoimporte (Durry/Schiffer 2012: 87–95).

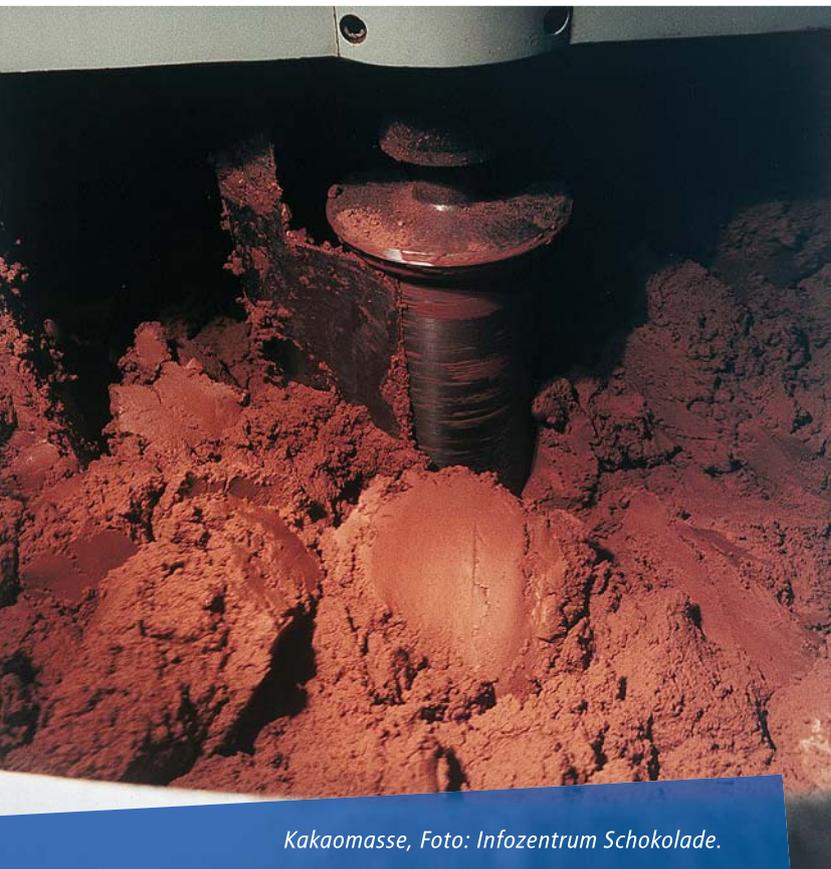


Auf meist unbefestigten Straßen werden die Kakaobohnen von den Bauern abtransportiert, Foto: Infozentrum Schokolade.

## ► 4.2. Die Verarbeiter des Kakaos

Die Verarbeitung der Bohnen geschieht in mehreren Schritten. Zuerst werden sie gereinigt und geröstet, dann durch Siebe oder Gebläse die Schalen entfernt, die als Viehfutter oder Düngemittel dienen können. Im nächsten Schritt zerkleinern rotierende Metallscheiben die Kakaokerne. Dabei werden sie erwärmt, und es entsteht die dunkle, bittere Kakaomasse, die einen Fettgehalt von 50–55% hat. Diese kann für die Herstellung von Schokolade verwendet oder auf rund 90 °C erwärmt und mit einem Druck von 900 bar ausgepresst werden, um die Kakaobutter zu gewinnen. Zurück bleibt Kakao-pulver mit einem Fettanteil, der je nach Verfahren und geplanter weiterer Verwendung des Kakaopulvers bei etwa 20% liegt (Durry/Schiffer 2012: 125–126).

Der größte Teil der Butter wird für die Produktion von Schokolade genutzt, kleinere Mengen gehen in die Nahrungsmittelindustrie und in die Pharma- oder die Kosmetikbranche. Kakao-pulver wird häufig in Getränken, Füllungen und Backwaren verwendet (UNCTAD 2008: 7).



Kakaomasse, Foto: Infozentrum Schokolade.

**Tabelle 7**  
Wichtigste Standorte der Weiterverarbeitung von Kakaobohnen in 1000 Tonnen

	2010/2011	2011/2012
Niederlande	535	520
Deutschland	439	450
Elfenbeinküste	361	425
USA	397	400
Malaysia	305	300
Ghana	230	240
Brasilien	239	235
Gesamt weltweit	3.914	3.992

Quelle: ICCO 2012: Table 5 (vorläufige Angaben)

Seit Ende der 1980er Jahre haben sich die Anbieter von Schokolade mehr und mehr aus der Verarbeitung von Kakaobohnen zurückgezogen. Diese ist wesentlich anspruchsvoller als es auf den ersten Blick erscheint: Käuferinnen und Käufer von Schokoladenprodukten erwarten bei Markenartikeln einen immer gleich bleibenden Geschmack. Um die gewünschte Geschmacksrichtung herzustellen, müssen Kakaobohnen aus verschiedenen Regionen miteinander vermischt werden. Je nach äußeren Umständen (Haupternte, Nebenernte, Regenmengen, Sonnenscheindauer, Schädlingsbefall etc.) variiert die Qualität des Kakaos aus einer Region selbst innerhalb einer Erntesaison und die Mischungsverhältnisse müssen angepasst werden. Dies macht die Herstellung von Schokolade zu einem anspruchsvollen Geschäft.

Zudem sind erhebliche Investitionen erforderlich, da die Verarbeitung des Kakaos in großen Industrieanlagen stattfindet. Um die Fabriken effizient betreiben zu können, müssen permanent große Mengen Kakao verarbeitet werden. Darüber hinaus stellen die Schokoladenhersteller hohe Qualitätsanforderungen und verlangen teilweise die Just-in-Time-Lieferung der Ware (UNCTAD 2008: 23).

### Verarbeitung in den Verbraucherländern

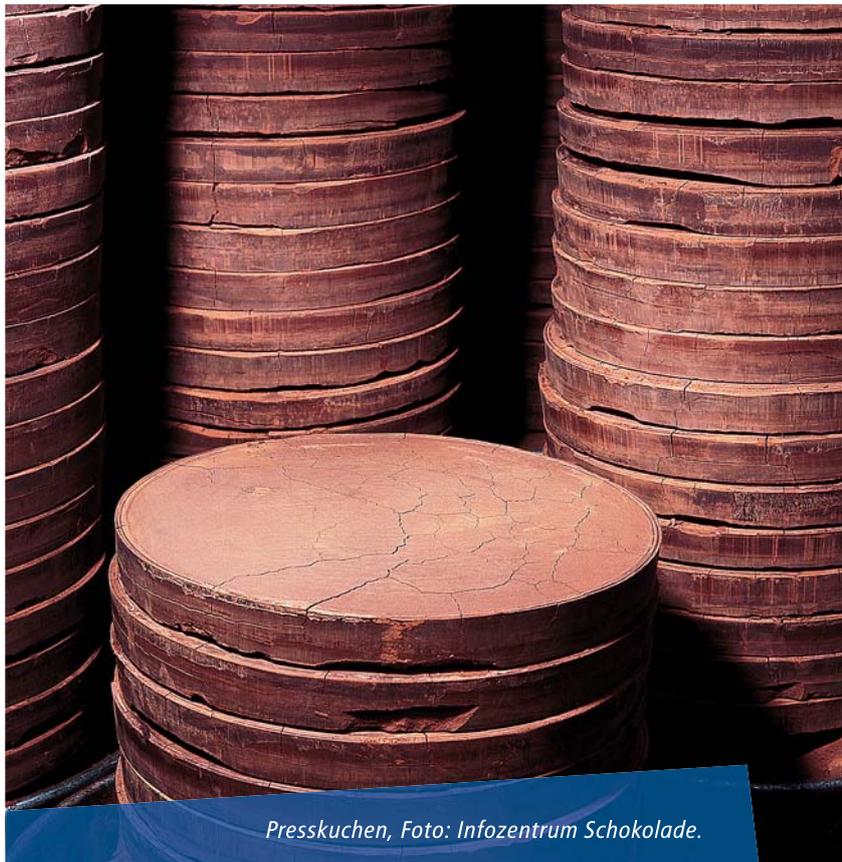
In den vergangenen Jahren wurden nur in den Niederlanden mehr Kakaobohnen vermahlen als in Deutschland. Der Anteil Europas an der Vermahlung ist zwar leicht

## Verstärkte Wertschöpfung im Anbauland?

In einigen Anbauländern, darunter die Elfenbeinküste, Ghana, Indonesien, Kolumbien und Ecuador, wurde der Ausbau der Weiterverarbeitung von Kakao zu Kakaobutter und Kakaopulver direkt oder indirekt von den Regierungen gefördert, um einen größeren Anteil der Wertschöpfung im eigenen Land zu halten und Arbeitsplätze zu schaffen. Unter anderem sind in vielen Ländern die Steuern auf den Export von Kakaobohnen höher als die auf den Export von verarbeiteten Kakaoprodukten.

Die Verschiffung dieser Produkte auf die Märkte in Europa und Amerika ist jedoch teurer als der Export der Kakaobohnen. Zudem ist die für die Fabriken sehr wichtige Energieversorgung in vielen Anbauländern unzuverlässiger und teurer als in den Industrieländern. Die mit der Schaffung von Anreizen für den Aufbau von Verarbeitungsfabriken verbundene Hoffnung auf die Schaffung vieler Arbeitsplätze hat sich nicht erfüllt. Um in Ghana 60.000 t Kakao pro Jahr zu mahlen, beschäftigt Barry Callebaut beispielsweise rund 100 Menschen. Daher wird in Ghana kontrovers diskutiert, ob die vergleichsweise geringe Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze den Verzicht auf Steuereinnahmen rechtfertigt (Ryan 2011: 89–90). Dennoch fordern die Regierungen der Region weiterhin von den Unternehmen den Ausbau der Verarbeitungskapazitäten.

Noch größer werden die Herausforderungen, wenn das Endprodukt Schokolade in den Anbauländern hergestellt wird. Erforderlich ist der Import von Industrieanlagen, um die Schokolade herzustellen, sowie in einigen Staaten die Einfuhr der weiteren Rohstoffe (Milch, Zucker, Nougat, Haselnüsse etc.). Um bestimmte Geschmacksrichtungen durch die Mischung unterschiedlicher Kakaosorten zu produzieren – die Wünsche der Kundinnen und Kunden variieren nicht nur je nach Produkt, sondern auch je nach Abnehmerland – müsste sogar Kakao aus anderen Ländern importiert werden. Der nächste Schritt wäre der Aufbau einer geschlossenen Kühlkette von der Fabrikhalle etwa in Westafrika über den Hafen und den Schiffstransport bis hin zum Ladenregal. Diese umfassenden und teilweise kostspieligen Herausforderungen lassen es auf absehbare Zeit unwahrscheinlich erscheinen, dass die Verarbeitung zu Schokolade mehr und mehr in die Anbauländer verlagert wird.



Presskuchen, Foto: Infozentrum Schokolade.

gesunken, liegt aber immer noch bei rund 40 %. Afrikanische Staaten konnten ihren Anteil in den letzten Jahren auf 18 % der weltweiten Menge ausbauen, während die Verarbeitung in Asien auf 20 % stieg (ICCO 2012: Table 5; Tabelle 7).

## Die großen fünf

Einige wenige Großkonzerne dominieren den Markt für die Vermahlung der Kakaobohnen zu Kakaomasse sowie die ersten Weiterverarbeitungsschritte zu Kakaobutter und Kakaopulver. Allein die drei Marktführer verarbeiten mehr als 40 % der weltweiten Kakaonernte, die fünf größten Unternehmen mehr als 55 % (Tabelle 8). Es gibt zudem eine Reihe von Mittelständlern im Markt. Derzeit vermahlen in Deutschland noch 15 Unternehmen Kakao (Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2011: 35).

## Unübersichtliche Marktstruktur

Aussagen über die Marktmacht und die Gewinnmargen der großen Kakaoverarbeiter sind nur sehr begrenzt möglich. Mehrere der wichtigsten Unternehmen sind nicht an der Börse notiert und daher nicht

**Tabelle 8**  
Weltmarktanteil der fünf größten Vermahler von Kakao (2011)

	verarbeiteter Kakao in 1000 Tonnen	Anteil am Weltmarkt
<b>Weltmarkt gesamt (2010/2011)</b>	<b>3.914</b>	<b>100 %</b>
Davon		
Cargill	600	15,4 %
Barry Callebaut	540	13,8 %
ADM	500	12,8 %
Petra Foods	350	9 %
Blommer	200	5 %
<b>Weltmarktanteil der 5 Unternehmen</b>	<b>2.190</b>	<b>56,2 %</b>

Quelle: Geschäftsberichte; Gespräche mit Marktteilnehmern; ICCO 2012, Table 1

verpflichtet, umfassende Daten zu veröffentlichen. Ein weiteres Problem sind die breit gestreuten Unternehmensaktivitäten mehrerer Unternehmen. Bei ADM und Cargill macht der Umsatz mit Kakao und Schokolade beispielsweise nur einen relativ geringen Teil ihres Gesamtgeschäfts aus.

Die großen Verarbeiter kontrollieren über das Vermahlen der Kakaobohnen hinaus Teile der Wertschöpfungskette bis zur Produktion von Schokolade. Barry Callebaut etwa verkaufte im Geschäftsjahr 2010/2011 knapp 1,3 Mio. t weiterverarbeitete Kakao-Produkte und hat umfassende Lieferverträge über Industrieschokolade unter anderem mit Hershey, Kraft Foods/Cadbury, Nestlé und der Baronie-Gruppe (zu der auch Stollwerck mit den Handelsnamen Alpia und Sarotti gehört) abgeschlossen (Barry Callebaut 2011).

## ► 4.3 Die Schokoladenproduzenten

Um aus Kakaomasse, der unter Umständen noch Kakaobutter beigefügt wird, sowie Zucker, Milch und weiteren Bestandteilen Schokolade herzustellen, muss die Kakaomasse auf rund 90 °C erhitzt sowie gerührt und gewalzt („conchiert“) werden. Je nach Kakaoart sowie gewünschter Schokoladenqualität kann dieser Prozess zwischen wenigen Stunden und 72 Stunden dauern. Anschließend wird die Schokolade in mehreren Arbeitsschritten erhitzt und wieder abgekühlt.

Nun kann die Schokoladenmasse zu Tafelschokolade, Riegeln, Pralinen etc. weiterverarbeitet werden (Durry/Schiffer 2012: 128–134).

Die Marktanteile und Gewinnmargen der großen Schokoladenproduzenten sind relativ intransparent, da eine Vielzahl von Marken vertrieben wird, die zudem



### Marken der großen Unternehmen – eine Auswahl:

#### Mars:

Mars, Snickers, Twix, Balisto, Milky Way, Bounty, M&Ms, Maltesers, Mars Planets, Celebrations, Amicelli

#### Kraft Foods:

Milka, Toblerone, Cadbury, Côte d'Or, Flake, Freia, Green&Black's, Lacta, Pavlides

#### Nestlé:

After Eight, Caramac, Choclait Chips, Choco Crossies, KitKat, Lion, Smarties, Yes

#### Ferrero:

Kinder, Yogurette, Nutella, Hanuta, Pocket Coffee, Giotto, Raffaello, Ferrero Küsschen, Ferrero Rocher, Mon Chéri

**Tabelle 9**  
Weltmarktanteil der großen Schokoladenproduzenten

Kraft Foods/Cadbury	15 %
Mars	15 %
Nestlé	13 %
Hershey's	7 %
Ferrero	7 %

Quelle: Trading Visions 2011: 2

**Tabelle 10**  
Umsatz durch den Verkauf von Süßwaren inklusive Schokoladenprodukten (2011)

	Mio. US-Dollar
Kraft Foods Inc (USA)	19.965
Mars Inc (USA)	16.200
Nestlé SA (Schweiz)	12.808
Ferrero Group (Italien)	9.612
Hershey Foods Corp (USA)	6.112
Lindt & Sprüngli AG (Schweiz)	2.796
August Storck KG (Deutschland)	2.205

Quelle: Candy Industry, January 2012, zitiert nach ICCO (<http://www.icco.org/about/chocolate.aspx>)

noch teilweise speziell für einzelne Länder kreiert wurden (siehe Kasten).

Auch diesen Markt dominieren einige wenige Anbieter: Kraft, Mars und Nestlé verkauften im Jahr 2011 zu-



sammen weltweit Süßwaren im Wert von fast 50 Mrd. US-Dollar, darunter zu einem großen Teil schokoladenhaltige Produkte.

Alle drei verfügen noch über große andere Geschäftsbereiche. Bei Nestlé lag der Anteil von Schokolade laut Geschäftsbericht (2010) mit etwa 10 Mrd. US-Dollar nur bei knapp 9 % des Umsatzes. Dennoch verkaufte der Konzern rund viermal so viel Schokolade wie das Unternehmen Lindt & Sprüngli (Tabelle 9 und 10).

## ► 4.4 Der Einzelhandel

Im deutschen Einzelhandel lässt sich ebenfalls eine große Marktkonzentration beobachten. Die vier größten Handelsunternehmen EDEKA, REWE, Aldi Gruppe und die Schwarz Gruppe (Kaufland, Lidl) kommen gemeinsam auf einen Marktanteil von rund 85%. Aus diesem Grund wurde eine Sektoruntersuchung des Bundeskartellamtes eingeleitet, die die Nachfragemacht des Einzelhandels gegenüber den Herstellern analysieren soll (Bundeskartellamt 2011; Tabelle 11).

Im Jahr 2010 befragte das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Markenhersteller nach ihren Problemen auf dem deutschen Markt. Sie schätzten die Ver-

handlungsposition der großen Einzelhändler als sehr stark ein und nannten dafür mehrere Gründe:

- Größe: Führende Einzelhandelsunternehmen können aufgrund ihrer Größe glaubwürdig mit dem Aufbau eigener Produktionsanlagen oder dem Wechsel zu anderen Lieferanten drohen.
- Türsteherfunktion: Der Einzelhandel ist der einzig relevante Vertriebsweg für die Markenhersteller.
- Internationalisierung: Die Internationalisierung ihrer Geschäfte verschafft den Einzelhandelsunterneh-

men die Möglichkeit, auf ausländische Zulieferer auszuweichen.

- Eigene Handelsmarken: Mit Hilfe einer steigenden Zahl von Eigenmarken können sie Markenprodukte ersetzen.
- Verbraucherverhalten: Verbraucher neigen dazu, nur eine oder sehr wenige Einkaufsstätten aufzusuchen. Wer als Anbieter in den Regalen einer Handelskette nicht vertreten ist, droht somit den Zugang zu Kunden zu verlieren.
- Einzelhandelsregulierung: Die starke staatliche Regulierung reduziert die Markteintritte und damit den Wettbewerb (Pavel/von Schlippenbach/Beyer 2010: 10–24).

Den Umfragen zufolge haben sich die Beziehungen zwischen den Markenherstellern und dem Einzelhandel in den Jahren verschlechtert. Zugleich zählen 90 % der Markenhersteller bei ihren umsatzstärksten Produkten die geringste Gewinnmarge mit einem ihrer drei größten Abnehmer. Dies würde für eine starke

**Tabelle 11**  
Umsatz der Marktführer des deutschen Lebensmittel-einzelhandels (2011)

	Umsatz mit Nahrungsmitteln (Mrd. Euro)	Gesamtumsatz (Mrd. Euro)
Edeka-Gruppe	42,7	47,2
Rewe-Gruppe	25,1	35,5
Schwarz-Gruppe	23,2	28,7
Aldi-Gruppe	20,3	24,7
Metro-Gruppe	11,4	30,1

Quelle: Lebensmittel Zeitung 2012

Position der großen Einzelhandelsunternehmen sprechen (Pavel/von Schlippenbach/Beyer 2010: 58).

### Aufgespaltener Schokoladenmarkt

Allerdings ist offen, ob dies auch auf Unternehmen aus der Schokoladenindustrie zutrifft. Zwar haben einige Einzelhandelsunternehmen auf dem Schokola-



Schokoladenangebot im Supermarkt, Foto: Inga Adams.

denmarkt starke Eigenmarken aufgebaut und können so Produkte der Markenhersteller ersetzen. Darüber hinaus befinden sie sich in einer starken Position gegenüber ihren Lieferanten der Eigenmarken, da die Hersteller dieser Produkte bis zu einem gewissen Maße austauschbar sind.

Der Discounter Lidl ist noch einen Schritt weiter gegangen und eröffnete im Jahr 2010 bei Aachen eine eigene Schokoladenfabrik, die rund 280 Mio. Tafeln pro Jahr für Lidl-Märkte in ganz Europa produzieren soll.

Andererseits gibt es im Schokoladenbereich eine große Angebotsvielfalt eingeführter Markenprodukte. Anders als bei beispielsweise Bananen, die in Form und Qualität nicht besonders variieren, unterscheiden sich die Schokoladenprodukte in Form, Größe sowie Verarbeitungsqualität und Geschmacksrichtung. Außerdem machen es die oft sehr spezifischen Kombinationen mit anderen Produkten wie z.B. Nüssen, Alkohol oder Keksen schwierig, den Geschmack und das Aussehen zu imitieren. Dadurch kommt es zu einer Markenbindung, die durch intensive Werbekampagnen verstärkt wird.

Durch ihre starke Markenmacht ist es einzelnen Schokoladenherstellern gelungen, eine starke Verhandlungsposition gegenüber Einzelhandelsunternehmen aufzubauen. Dies gilt selbst für Discounter, wie die Ankündigung von Aldi-Nord und Aldi-Süd belegt, wieder verstärkt auf Markennamen zu setzen. Aldi-Nord hat unter anderem einen Vertrag über die Listung von Produkten des Schokoladenkonzerns Ferrero abgeschlossen (Fassnacht/Königsfeld 2012).

## Markenbekanntheit und Nachhaltigkeit

Einige Schokoladenhersteller und Einzelhändler befürchten, dass Skandale in den Anbaugebieten von Kakao ihr Markenimage beschädigen können. Dies ist ein Anreiz, in verbesserte Anbaubedingungen zu investieren. Andererseits kann ein starkes Markenimage von einigen Herstellern jedoch dazu genutzt, um einer Diskussion über Missstände in den Anbaugebieten von Kakao auszuweichen. Das vorhandene Vertrauen in ihre Marke lässt sie hoffen, dass die Käuferinnen und Käufer in den Läden davon ausgehen, dass der Hersteller ökologische und soziale Standards in der Produktion seiner Produkte einhält – was allerdings selbst in höheren Preissegmenten nicht notwendigerweise der Fall ist.

### Werbung: Fokus auf Kinder

Der Beeinflussung von Konsumgewohnheiten und dem Aufbau einer Markenbindung dienen umfassende Werbemaßnahmen. Das Werbebudget für Schokolade und Süßwaren betrug im Jahr 2011 in Deutschland fast 700 Mio. Euro, was in etwa dem Hundertfachen der Werbeausgaben für Obst und Gemüse entspricht. Ein großer Teil der Werbung versucht gezielt, Kinder zu beeinflussen, da diese empfänglicher für Werbemaßnahmen sind und deren Ernährungsgewohnheiten geprägt werden können (Foodwatch 2012: 43).

Darüber hinaus treten einige Schokoladenhersteller über ihre Webseiten direkt an Kinder heran oder stellen Schulmaterial zur Verfügung. So veröffentlichte zum Beispiel Ritter Sport ein umfangreiches Materialheft für Lehrer, das Wissen rund ums Thema Schokolade vermitteln soll und nebenbei den Markennamen Ritter Sport mit positiven Assoziationen verknüpft. Auffallend ist, dass kritische Belange rund um den Anbau von Kakao, darunter Kinderarbeit, ausgerechnet in einem Material für Kinder nur am Rande erwähnt werden (Alfred Ritter GmbH & Co. KG 2010). Andere Unternehmen haben ähnliche Materialien erstellt.

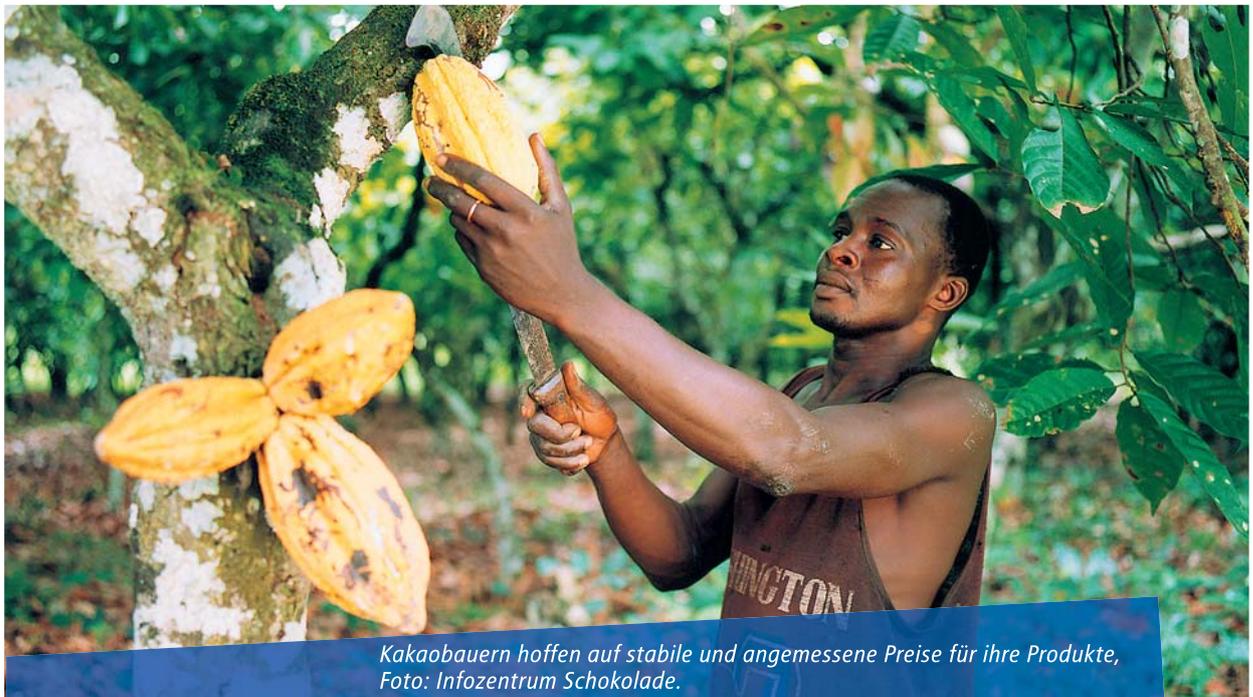
## 5. Einnahmen aus der Wertschöpfungskette

Erzbischof Dr. Peter Kwasi Sarpong, geboren 1933 in Ghana auf einer Kakaofarm und 1969 zum Bischof von Kumasi ernannt:

*„Als 77-jähriger Ghanaer mit viel Lebenserfahrung im Umgang mit Kakao hoffe ich angesichts der nach wie vor bestehenden Ungerechtigkeiten, dass die Kakaokäufer in Zukunft*

- *den Bauern einen höheren, ihrer Arbeit entsprechenden Preis zahlen,*
- *dass sie mit Blick auf die vom Kakao abhängigen Produktionsländer, wie z. B. Ghana, die Preisentwicklung stabilisieren, um vernünftige Wirtschaftsplanung zu ermöglichen, (...)*
- *dass sie sich in ihrem Handeln stärker ihrer Verantwortung für mehr Gerechtigkeit bewusst werden.“*

Quelle: [www.schokoladenaktion-aachen.de](http://www.schokoladenaktion-aachen.de), 18.04.2010



*Kakaobauern hoffen auf stabile und angemessene Preise für ihre Produkte, Foto: Infozentrum Schokolade.*

### ► 5.1 Situation in den Anbauländern

Eine Vielzahl von Gründen hat dazu geführt, dass Kakao heutzutage von den meisten Bauern nicht mehr als Ausweg aus der Armut gesehen wird. Dazu gehören schwere Versäumnisse der Regierungen der Anbauländer. Sie haben über Jahrzehnte hinweg durch Steuereinnahmen von der Arbeit der Bauern profitiert, ohne dass im entsprechenden Maße in die Infrastruktur der Anbauggebiete investiert wurde. Auch wurden keine oder viel zu wenige Fortbildungseinrichtungen für Bauern aufgebaut, in denen diesen ähnlich wie deutschen Bauern in den Landwirtschaftsschulen bessere

Anbaumethoden beigebracht werden, was wiederum zu sinkenden Kosten, höheren Erträgen und damit steigenden Einnahmen führen könnte. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der Anteil der Bauern an der Wertschöpfungskette sehr gering ist.

#### 5.1.1 Schwankende Kakaopreise

Die Einnahmen der Bauern ergeben sich aus der Differenz zwischen den Kosten des Anbaus und den Erlösen aus dem Verkauf des Kakaos. Letztere wiederum

hängen außer von der Entwicklung des Kakaopreises davon ab, wie hoch die Erträge je Hektar sind und wie gut die Verarbeitungsschritte auf den Farmen durchgeführt werden: Der Preis je Tonne Kakao ist abhängig von der Qualität und der Sorte der Ware. Einzelne sehr begehrte Sorten können durchaus Preise von mehr als

6.000 US-Dollar je Tonne erzielen. Dies ist allerdings nur ein sehr kleiner Teil der weltweiten Ernte (CBI 2011: 2).

Bei den Debatten über den Wert von Kakao wird in der Regel jener Preis als Maßstab genommen, der täglich schwankend an den Börsen als Preis für Durchschnittsware notiert wird, die den bei weitem größten Teil der Ernteerträge ausmacht. Dabei ist zu beachten, dass nur ein relativ kleiner Teil der weltweiten Kakaoernte überhaupt an den Börsen gehandelt wird. Der größte Teil geht von den Bauern direkt an Zwischenhändler, die wiederum Verträge mit Verarbeitern haben. Dennoch ist der Börsenpreis der Referenzpreis, nach dem sich alle Marktbeteiligten richten.

### Banken, Börsen und Spekulanten

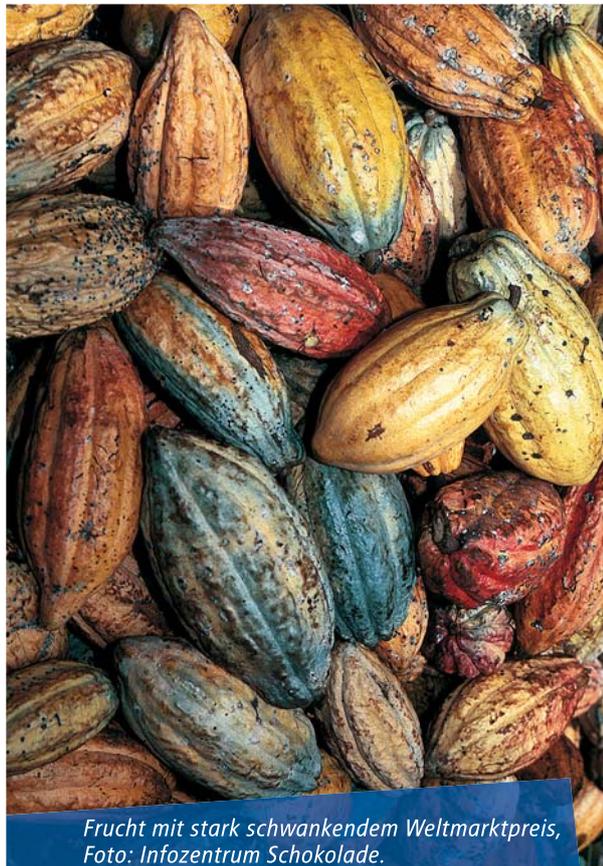
Banken spielen eine wichtige Rolle auf dem Kakaomarkt, da Händler, Weiterverarbeiter und der Einzelhandel für ihre Geschäfte immer wieder Kredite benötigen. Viele Banken haben interne Richtlinien, keine Geschäfte zu unterstützen, die mit Kinderarbeit in Verbindung stehen. Nimmt man dies beim Wort, dürften die Banken keine Kredite an die Unternehmen der Wertschöpfungskette von Kakao vergeben, da diese verbotene Formen der Kinderarbeit in ihrer Lieferkette nicht ausschließen können.

Mehrere Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette (z. B. Barry Callebaut, Lindt & Sprüngli, Nestlé) sind Aktiengesellschaften und daher darauf angewiesen, dass ihre Aktien gekauft werden. Auch in diesem Bereich haben viele institutionelle Anleger das Kriterium, keine Kinderarbeit zu unterstützen. Einige Analysten fordern daher von den Kakao verarbeitenden Unternehmen verbindliche Ziele, bis wann sie zertifizierten Kakao verwenden, um Missstände in ihrer Beschaffungskette ausschließen zu können (Griek et al. 2010: 10).

Umstritten ist, wie stark Termingeschäfte die Preise für Kakao beeinflussen. Eigentlich dient der Kauf und Verkauf von Kakao, der erst zu einem festgelegten Termin in der Zukunft geliefert werden soll, zur Stabilisierung der Preise und zur Absicherung der Verarbeiter gegen Risiken durch Preisschwankungen. In den letzten Jahren sind jedoch vermehrt Anleger und Fonds in den Markt eingestiegen, die im Handel mit Kakaobohnen ausschließlich eine gewinnbringende Möglichkeit sehen, von Preisschwankungen zu profitieren – und diese Schwankungen unter Umständen deutlich verstärken. Selbst mehrere Indexfonds von Rohstoffen enthalten Kakao. Die Regierungen der Anbauländer sowie die Verbände der Händler und Verarbeiter von Kakao beobachten die Marktverzerrung durch Spekulanten mit großer Skepsis und fürchten eine Destabilisierung des Marktes (ICCO 2010; ICCO 2007; Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen 2009 und 2011).

### Unelastische Nachfrage

Die Nachfrage nach Kakao reagiert relativ unelastisch auf Preisschwankungen: Selbst wenn der Preis deutlich fällt, werden die meisten Menschen nicht mehr Schokolade konsumieren. Auf der Anbieterseite führt ein Überangebot von Kakaobohnen dagegen sofort zu einem Verfall der Preise. Die Erntemenge der Saison 2010/2011 stieg beispielsweise verglichen mit dem



Frucht mit stark schwankendem Weltmarktpreis, Foto: Infozentrum Schokolade.

Vorjahr um 18,5 %. Zugleich fiel der Preis um knapp 30 % von 3.165 US-Dollar im Januar des Jahres 2011 (nach einem zwischenzeitlichen Anstieg aufgrund der Krise in der Elfenbeinküste) auf 2.197 US-Dollar im Dezember 2011 (ICCO 2012: Table 1 und 9).

Wie empfindlich die Kakaopreise reagieren, zeigen die Prognosen der Internationalen Kakaoorganisation (International Cocoa Organization – ICCO), einem Zusammenschluss der wichtigsten Anbau- und Konsumentenländer. Diese war noch Anfang des Jahres 2011 davon ausgegangen, dass der Preis je Tonne Kakao bis zum Ende der Erntesaison 2016/2017 deutlich steigen würde. Aufgrund der hohen Ernteüberschüsse der Saison 2010/2011 ging man Anfang des Jahres 2012 dagegen für die nächsten Jahre von nahezu stagnierenden Preisen aus (ICCO 2012a: 18).

Auch bei Zwischenprodukten gibt es je nach Angebotslage große Preisschwankungen. Der Preis für Kakaobutter aus afrikanischen Bohnen bewegte sich beispielsweise in den Jahren 2010 und 2011 zwischen 3.545 und 5.841 US-Dollar je Tonne (CBI 2011: 2).

Vorlieben der Konsumentinnen und Konsumenten spielen ebenfalls eine Rolle. Lange Zeit lag der Preis für Kakaopulver weit unter dem von Kakaobutter. Veränderte Konsumgewohnheiten insbesondere in Asien haben jedoch dazu geführt, dass der Preis für Kakaobutter in den Jahren 2010 und 2011 unter den des derzeit begehrten Kakaopulvers rutschte (Peksa 2011).

### 5.1.2 Verfall der realen Kakaopreise

Bei der Betrachtung der Preise muss berücksichtigt werden, dass aufgrund der Inflation die vor mehreren Jahrzehnten gezahlten Preise nicht unmittelbar mit denen von heute zu vergleichen sind. Um die Veränderung der Einkommenssituation der Bauern einschätzen zu können, muss die Inflation aus der Preisentwicklung herausgerechnet werden. Dann zeigt sich, dass sich der reale Kakakopreis zwischen 1950 und 2010 ungefähr halbiert hat (LMC 2011: 2).

Betrachtet man die Schwankungen innerhalb dieses Zeitraums, waren die Ausschläge noch weit größer. Inflationbereinigt kostete eine Tonne Kakao im Jahr 1980 5.044 US-Dollar, im Jahre 2000 waren es nur noch 1.201 US-Dollar: Die Bauern erhielten für die gleiche Menge Kakao demnach nur noch ein Viertel der ursprünglichen Erlöse (Tabelle 12).

Ursache des Preisverfalls in den 1990er Jahren waren

**Tabelle 12**  
**Stark schwankende Kakaopreise**

	Preis in US-Dollar je Tonne	Inflationbereinigter Preis in US-Dollar je Tonne*
1980/81	2.098	5.044
1985/86	2.149	4.203
1990/91	1.193	1.886
1995/96	1.438	1.975
2000/01	990	1.201
2005/06	1.557	1.659
2008/09	2.599	2.599

\*berechnet auf der Basis des Jahres 2008/2009

Quelle: ICCO 2010a: Table 2

nicht nur gestiegene Erntemengen. Unternehmensfunktionen, verbesserte Transportmöglichkeiten, moderne Kommunikationstechnologie sowie effizientere Börsengeschäfte verringerten die Notwendigkeit der Vorratshaltung in Lagern. Die Reduzierung der Lager wiederum führte durch den zusätzlich auf den Markt gebrachten Kakao zu sinkenden Preisen (ICCO 2008a: 5–7).

Zwar stieg der Kakaopreis wieder an und erreichte im März 2011 aufgrund der politischen Krise in der Elfenbeinküste kurzzeitig 3.730 US-Dollar. Doch die Rekordernnte der Erntesaison 2010/2011 führte zu einem Rückgang der Preise auf 2.197 US-Dollar im Dezember 2011 und damit auf weniger als die Hälfte dessen, was die Bauern vor 30 Jahren eingenommen haben.

### 5.1.3 Niedriger Anteil der Bauern am Weltmarktpreis

In vielen Anbaugebieten würde sich die Situation der Bauern deutlich verbessern, wenn sie einen höheren Anteil vom Weltmarktpreis ausgezahlt bekämen. In der Elfenbeinküste erhielten die Bauern in den letzten zehn Jahren meist nur zwischen 40 und 50 % des Weltmarktpreises, während es in Ghana teilweise 70 % waren (LMC 2011: 2).

Die Margen hängen nicht nur von den lokalen Handelsstrukturen und Steuersätzen ab (siehe Länderkapitel), sondern auch von der Qualität der verkauften Kakaobohnen.

Dass eine funktionsfähige staatliche oder nichtstaatliche Institution die Situation der Bauern verbessern

kann, zeigt das Beispiel Ghana. Das COCOBOD verkauft bis zu 70 % der erwarteten Erntemengen des Kakaos vor Beginn der Ernten vorab an Händler und am Terminwarenmärkte. Daher kann den Bauern zu Beginn der Erntesaison ein Mindestpreis garantiert werden, der durch den Vorverkauf zumindest teilweise gegen fallende Preise am Weltmarkt abgesichert ist (Afari-Sefa et al. 2010: 3). Anfang des Jahres 2012 erhielten die Bauern in Ghana 3.280 Cedi je Tonne Kakao, umgerechnet rund 2.025 US-Dollar. Das war zu diesem Zeitpunkt fast so viel wie der Weltmarktpreis.

Die Regierung der Elfenbeinküste hat Ende des Jahres 2011 angekündigt, ebenfalls eine Kakaobehörde aufzubauen und Teile der Ernte vorab zu verkaufen. So soll garantiert werden, dass die heimischen Bauern zumindest 60 % des Weltmarktpreises erhalten. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung in der Lage ist, ein solches System durchzusetzen. Die mit der angespannten politischen Lage verbundenen Unsicherheiten bei Geschäften haben dazu geführt, dass viele Unternehmen Anfang des Jahres 2012 erste Auktionen von Kakao, der in der nächsten Saison geerntet werden soll, boykottierten. Zudem ist bereits abzusehen, dass die Marge von 60 % nicht ausreichen wird, um den Schmuggel nach Ghana zu unterbinden, da dort noch höhere Preise gezahlt werden.

### 5.1.4 Bauern und Regierungen machtlos?

Während sich die Verarbeiter von Rohkakao und von Schokolade über langfristige Lieferverträge sowie Absicherungsgeschäfte an der Kakaobörse gegen Preisschwankungen absichern können, haben die Bauern bis auf die Ansätze in Ghana keinerlei Schutz vor fallenden Preisen. Dies wirft die Frage auf, warum nicht mehr Bauern in Zeiten niedriger Preise ihre Kakaobäume fällen und andere Produkte anbauen. Doch die Hemmschwelle dazu ist hoch. Die Bauern haben in die Pflanzungen investiert und jahrelang auf die ersten Ernten warten müssen. Selbst in den Zeiten des extremen



Fortbildungslehrgänge für Kakaobauern sollen helfen, Qualität und Ertrag der Kakaoernte zu steigern, Foto: Utz Certified.

Preisverfalls ab 1995 haben sie, auf bessere Zeiten hoffend, den Kakaoanbau häufig nicht aufgeben. Stattdessen versuchten die Bauern, die sinkenden Einnahmen durch die Senkung ihrer Kosten aufzufangen, was unmittelbar einen Anstieg der Kinderarbeit zur Folge hatte (Chatterjee/Elias 2007: 3; IITA 2002a: 22). Darüber hinaus fehlen vielen Bauern Kenntnisse über den Anbau anderer Früchte, und es müssten neue Vermarktungswege aufgebaut werden, um diese zu den Kundinnen und Kunden zu bringen.

Ein anderer Ausweg wäre, wie von Teilen der Industrie gefordert, die Erträge je Hektar deutlich zu steigern. Dies ist mit Investitionen und erhöhtem Arbeitsaufwand verbunden. Höhere Einkommen aus dem Kakaoverkauf werden die Bauern jedoch nur dann erzielen, wenn die Kosten nicht stärker steigen als die Einnahmen und die höheren Ernten nicht für einen Preisverfall sorgen. Sonst droht den Bauern, was in der klassischen Außenhandelstheorie als Verelendungswachstum bezeichnet wird: Die Produktion von immer höheren Erträgen führt zu massiven Verlusten und Armut (Bhagwati 1958).

Profitieren von höheren Erträgen könnten bei sinkenden Preisen nur die Bauern, die als erste investieren, die Erträge pro Hektar deutlich ausbauen und die in der Lage sind, den Preisverfall zu überstehen. Bauern, die zu spät reagieren, werden dann den Kakaoanbau aufgeben müssen, was wiederum mittelfristig trotz der steigenden Erträge einzelner Bauern zu sinkenden Erntemengen und steigenden Preisen führen kann (Gockowski 2008: 3).

Ein Ansatz zur Stabilisierung der Preise durch die Regierungen der Anbauländer wäre die Gründung einer Art OPEC der Kakaostaaten. Eine solche Idee wurde in den Anbauländern wiederholt geäußert. Doch ein Zurückhalten von Teilen der Ernte, um so in Jahren mit sehr guten Ernten den Preis hoch zu halten, ist aufwändig. Die Lagerung der Kakaobohnen ist nur in trockenen und kühlen Hallen möglich, was in den tropischen

Anbauländern zu hohen Kosten führt (Gibson 2007: 9).

In den späten 1980er Jahren hat die Regierung der Elfenbeinküste dennoch versucht, durch die Zurückhaltung eines Teils der Ernte die Preise in die Höhe zu treiben. Dies scheiterte, da andere Produzentenländer nicht mitzogen und zudem ohnehin ein Überschuss von Kakao auf dem Markt war (Ryan 2011: 130).

## ► 5.2. Preisrutsch auf dem deutschen Markt

Schokolade spielt auf dem deutschen Einzelhandelsmarkt eine besondere Rolle. Zwischen 1950 und 2002 verkaufte der Einzelhandel bei Sonderangeboten Vollmilchschokolade (Gewicht: 100 Gramm) zu einem Preise von unter 1 DM an je Tafel. In diesen 52 Jahren stiegen die Preise in Deutschland laut Statistischem Bundesamt um 322% – und der Preis je Tafel hätte somit auf mehr als 4 DM steigen müssen. Marktbeobachter erklären den stabilen Preis damit, dass Schokolade ein „Ankerprodukt“ für den Einzelhandel ist: Jeder kennt den Preis einer Tafel und achtet daher sehr genau darauf, was diese bei welchem Anbieter kostet. Sonderangebote von Schokolade locken daher die Kundinnen und Kunden in die Läden, die dann oftmals auch andere Produkte kaufen. Die Preisschwelle von 1 DM wollte daher kein Einzelhändler überschreiten. Erst mit der Einführung des Euro kam es zu Preiserhöhungen (Freiberger 2010).

Möglich war der sinkende reale Preis, da die Produktionskosten deutlich gesunken sind. Ursache dafür war nicht nur der fallende Preis des Rohstoffes, sondern auch eine Kombination aus effizienteren Fabriken, sin-

kenden Transportkosten und einer höheren Effizienz der Handelshäuser. Darüber hinaus waren Einzelhandelsketten oftmals bereit, auf Handelsmargen verzichten, um die Schokoladenliebhaber mit Sonderangeboten in die Geschäfte zu locken.

In den Supermarktketten gibt es derzeit eine sehr preiswert angebotene Schokolade, dessen Preis bundesweit gleich ist. Im Moment (Frühjahr 2012) liegt dieser Referenzpreis für eine 100 g-Tafel Vollmilchschokolade bei 35 Cent. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Billigangebote nur einen Teil des Marktes ausmachen. Teurere Schokolade nimmt in Deutschland wesentlich mehr Platz in den Regalen ein, und in den letzten Jahren boomte insbesondere das Hochpreissegment.

Der harte Preiskampf auf dem deutschen Markt erklärt, warum die deutschen Hersteller fast 60 % ihres Kakaobedarfes in der Elfenbeinküste decken, dessen Anteil an der Weltproduktion bei rund 33 % liegt: Kakao aus diesem Land ist zwar qualitativ schlechter als etwa Ware aus Ghana, doch auch preiswerter.

## ► 5.3 Anteil der Bauern am Schokoladenpreis

Auf dem britischen Markt sank der Anteil des Preises von Rohkakao am Verkaufspreis einer Tafel Vollmilchschokolade von 27,3% (Durchschnitt 1976–85) auf 9,3% (1996–2005) (Gilbert 2006: 282). Im Jahr 2010 wurden vom Verkaufspreis einer Tafel Schokolade in Großbritannien in Höhe von einem Pfund Schätzungen zufolge durchschnittlich sieben Pence für Kakao ausgegeben (Ryan 2011: 83). Der Anteil, den die Bauern davon erhalten, variiert je nach Quelle zwischen 3% und 5% (EFAT 2009: 3; CBI 2010a: 36; CBI 2011b: 3).

Die Berechnung lässt sich zumindest in den Grund-

zügen nachvollziehen. Anfang April des Jahres 2012 wurde Kakao an der für Europa relevanten Börse in London zu einem Preis von rund 1.408 Britischen Pfund gehandelt. Dies entspricht 1.698 Euro (jeweils Stand vom 05.04.2012). Dies bedeutet, dass je Tafel Vollmilchschokolade durchschnittlich Kakao zum Preis von 6,3 Cent verwendet wird. Daraus lässt sich errechnen, dass Bauern in Ghana bei einem Preis von 0,79 Euro je Tafel Schokolade (100 g) 5,6% des Ladenpreises erhalten und die Bauern in der Elfenbeinküste 4% (Tabelle 13). Selbst wenn der durchschnittliche Kakaopreis wie prognostiziert während der Erntesai-

son 2011/12 mit 2.468 US-Dollar etwas höher liegen sollte (ICCO 2012, Table 1), was 1.871 Euro entspricht, wird der Anteil des Rohkakaos lediglich auf 7 Cent des Preises der Tafelschokolade (8,8 %) steigen.

Der Anteil am Ladenpreis muss bei Produkten mit einem höheren Kakaoanteil als Vollmilchschokolade nicht höher sein, da diese Schokolade zu höheren Preisen verkauft wird.

In anderen Marktsegmenten ist der Anteil der Kakaokosten an den gesamten Produktionskosten noch geringer. Die in Deutschland so beliebten Schokoriegel enthalten beispielsweise weniger Kakao als eine Tafel Vollmilchschokolade (BDSI 2011a, 2011b).

Dies bedeutet, dass eine deutliche Steigerung des Preises für Kakao nur eine begrenzte Auswirkung auf den Preis des größten Teils der in Deutschland hergestellten Schokoladenprodukte haben würde. Andere Kosten, von den Rohstoffen (Zucker, Milch, Nougat, Haselnüsse etc.) über Energie- und Lohnkosten bis hin zu Ausgaben für Werbung und Ladenmieten, sowie nicht zuletzt die Gewinne der Unternehmen

haben einen weit größeren Anteil am Endpreis der in Deutschland verkauften Produkte: Alleine die Werbekosten in Höhe von rund 8 Cent – mit starken Schwankungen je nach Anbieter – liegen über dem Anteil des Preises von Kakao an der Tafel unter dem Anteil der Verpackung (4 Cent) nur knapp darunter (Gillies 2009).

**Tabelle 13**  
**Kostenanteil des Rohkakaos an einer Tafel Vollmilchschokolade (100 g, Preis 0,79 Euro)**

• Ertrag von Kakaomasse aus 1 kg Rohkacao	800 g
• Kosten des Rohkakaos	1,698 Euro
• Anteil der Kakaomasse an Milchschokolade	30 %
• Zahl der Tafeln Schokolade aus 800 g Kakaomasse	26,7 Stück
• Kosten des Rohkakaos je Tafel:	6,3 Cent
– Anteil am Preis der Tafel Schokolade	8 %
• Anteil der Bauern in Ghana (70 % des Weltmarktpreises)	4,4 Cent
– Anteil am Preis der Tafel Schokolade	5,6 %
• Anteil der Bauern in der Elfenbeinküste (50 % des Weltmarktpreises)	3,15 Cent
– Anteil am Preis der Tafel Schokolade	4 %
• Aufpreis für zertifizierte Schokolade je Tafel Schokolade	0,5–1 Cent
– Anteil am Preis der Tafel Schokolade	0,6–1,2 %

Anmerkung: Der Preis des Rohkakaos ist der Stand an der Londoner Börse vom 05.04.2012. Die Kalkulation basiert auf dem Durchschnittspreis von Markenschokolade in Höhe von 0,79 Euro (Quelle: eigene Erhebung von 05.04.2012). Bei Billigangeboten oder hochpreisiger Schokolade gibt es erhebliche Abweichungen von den errechneten Durchschnittswerten.

## ► 5.4 Anteil der Unternehmen am Schokoladenpreis

Es ist nicht möglich, in der Wertschöpfungskette nachzuvollziehen, wie viel Prozent der Erlöse einer Tafel Schokolade bei wem verbleiben. Die Unternehmen veröffentlichen schon aus Wettbewerbsgründen solche Kalkulationen nicht. Aufgrund der vielen Stufen entlang der Wertschöpfungskette und der großen Qualitätsunterschiede zwischen einzelnen Kakao- und Schokoladenprodukten lassen sich daher keine allgemeinen Aussagen treffen. Nach den vorliegenden Zahlen ist davon auszugehen, dass die reinen Materialkosten inklusive dem Kakao zur Herstellung einer Tafel Vollmilchschokolade bei 18 Cent liegen und die Hälfte des Verkaufspreises in den Supermärkten verbleibt (Gillies 2009; CBI 2011b: 3; EFFAT 2009: 3).

Dies heißt allerdings nicht, dass der Einzelhandel den höchsten Gewinn in der Wertschöpfungskette erzielt. Die wenigen veröffentlichten Bilanzen von Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette zeigen, dass

mehrere der Hersteller von Vorprodukten für Schokolade sowie Markenhersteller von Schokoladenprodukten Gewinnmargen von rund 10 % des Umsatzes aufweisen. Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel arbeitet dagegen mit Umsatzrenditen zwischen 1 und 2 % kämpft (Fassnacht/Königsfeld 2012).

Allerdings sind aufgrund der für die Verarbeitung von Kakao notwendigen hohen Investitionen, verglichen mit einer geringen Kapitalbindung für die Unterhaltung von Supermärkten, diese Zahlen nicht eins zu eins vergleichbar. Darüber hinaus gibt es auf jeder Stufe der Weiterverarbeitung zwar Unternehmen mit – selbst im Vergleich zu anderen Branchen – relativ hohen Gewinnmargen, doch zugleich hat es in der Branche in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Insolvenzen gegeben.

## ► 5.5 Zertifizierung als Ausweg?

Als die USA im Jahr 2001 per Gesetz die Einfuhr von Schokolade aus Gebieten mit verbotenen Formen der Kinderarbeit untersagen wollte, begann eine intensive Lobbykampagne. Aus dem Gesetz wurde eine freiwillige Vereinbarung, das so genannte Harkin-Engel-Protokoll. Die Unternehmen sagten unter anderem zu, bis zum Jahr 2005 die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abzuschaffen. Die Frist wurde mehrfach verlängert, zuletzt auf das Jahr 2020. Andere Ziele des Abkommens, darunter die Zusage einer Zertifizierung der Ernte, wurden immer weiter verwässert. Die im Rahmen des Protokolls durchgeführten Projekte erreichten bislang nur einen kleinen Teil der Bauern, da sowohl ein schlüssiges Konzept als auch die notwendigen finanziellen Mittel fehlten (Payson Center 2011). Der Versuch, als Gesamtbranche gemeinsam in Projekte zu investieren, mit deren Hilfe Kinderarbeit reduziert werden soll, ist gescheitert.

Mehrere Unternehmen gehen nun eigene Wege und setzen auf eine Zertifizierung des Kakaos. Derzeit gibt es drei größere Zertifizierer, die die Einhaltung von sozialen und ökologischen Standards überprüfen: Fairtrade Labelling Organizations International (FLO), Rainforest Alliance und Utz Certified. Diese Organisationen beraten die Bauern und bauen transparente Handelsketten auf. Die von ihnen kontrollierten Waren werden dann mit einem Siegel gekennzeichnet auf dem internationalen Markt angeboten. Die Siegel sollen Käuferinnen und Käufer von Schokolade garantieren, dass beim Anbau des Kakaos soziale und ökologische Mindeststandards eingehalten wurden. Die Bauern erhalten für den zertifizierten Kakao von Fairtrade unabhängig von der Weltmarktentwicklung einen Mindestpreis, der ihnen ein menschenwürdiges Mindesteinkommen sichern soll, sowie eine Prämie, mit der Sozialleistungen finanziert werden. Rainforest Alliance und Utz Certified setzen darauf, dass der von ihnen zertifizierte Kakao von den Unternehmen bevorzugt nachgefragt wird und die Bauern daher auf dem freien Markt höhere Preise als für nicht zertifizierte Ware erhalten.

Schätzungen zufolge müssen die Bauern im ersten Jahr für den Erhalt der Zertifizierung und Weiterbil-

dungsprogramme rund 145 US-Dollar ausgeben, und in den folgenden Jahren jeweils rund die Hälfte dieses Betrages. Hinzu kommen häufig steigende Ausgaben für Dünger, Pestizide und Arbeitskosten. Sofern nicht Unternehmen oder Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit einspringen, tragen die Bauern die Kosten der Zertifizierung. Damit gehen sie ein großes Risiko ein, da ihnen niemand garantiert – eine Ausnahme bildet Fairtrade –, dass sie tatsächlich mehr als den Weltmarktpreis für ihren Kakao erhalten und die Erträge steigen. Daher fürchten viele Bauern das Risiko, Geld und Arbeitskraft zu investieren ohne die Gewissheit, dadurch später ihre Einnahmen steigern zu können (KPMG 2011: 16–24).

Derzeit erhalten die Bauern pro Tonne zertifizierten Kakaos durchschnittlich 195 US-Dollar mehr, als sie für herkömmliche Ware erhalten (KPMG 2011: 23). Dies ist verglichen mit dem Weltmarktpreis ein Aufschlag von rund 10%. Die Mehrkosten für die Schokoladenhersteller, die aus der Prämie so wie dem bürokratischen Aufwand bestehen, liegen Branchenkennern zufolge derzeit je nach Zertifizierungsorganisation bei 0,5–1,0 Cent je Tafel Vollmilchschokolade (siehe Tabelle 13).

Die Zertifizierung ist allerdings lediglich ein Werkzeug auf dem Weg zur Behebung von Missständen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Entscheidend ist, dass bei der Vorbereitung der Zertifizierung den Bauern bessere Kenntnisse über den Kakaoanbau vermittelt werden und über eine Steigerung der Erträge, sinkende Kosten oder steigende Preise deren Einkommen steigen.



Die Zertifizierung von Kakao ist ein Werkzeug auf dem Weg zur Behebung von Missständen innerhalb der Kakao-Wertschöpfungskette, Foto: Nico Nelson/Flickr.com.

## 6. Ansätze für Verbesserungen in der Wertschöpfungskette

Nimmt man die in der Einführung erwähnten Forderungen von John Ruggie als Maßstab, dann steht die Kakao- und Schokoladenindustrie vor großen Herausforderungen. Dabei sind die Regierungen in den Anbauländern gefordert. Sie müssen in die Infrastruktur ihrer Länder investieren und darüber hinaus den Kakaoanbauern Unterstützungsmaßnahmen anbieten. Ein weiterer wichtiger Schritt wäre die Schaffung von mehr Transparenz über die Handelswege des Kakao und den Verbleib von Steuereinnahmen aus dem Kakaoexport. Darüber hinaus müssen regelmäßig Daten über die Einkommensentwicklung der Kakaoanbauer erhoben werden, um die Wirkungen von Hilfsprogrammen besser beurteilen zu können.

Mitentscheidend über die weitere Entwicklung der Situation der Kakaobauern sind allerdings auch die Handlungen der weiteren Beteiligten an der Wertschöpfungskette. Die Umsätze einiger Konzerne der Wertschöpfungskette von Schokolade sind höher als das Bruttoinlandsprodukt mehrerer Anbauländer.

### Zersplitterung droht

Unternehmen der Kakao- und Schokoladenbranche, staatliche Stellen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Regierungen und Nichtregierungsorganisationen fördern derzeit Dutzende Projekte in den Kakaoanbaugebieten. Hinzu kommen die Projekte der Zertifizierungsorganisationen, die dies wiederum teilweise ebenfalls in Kooperation mit Unternehmen und der Entwicklungszusammenarbeit umsetzen.

Das unkoordinierte Engagement droht zu einer verwirrenden Vielfalt unterschiedlichster Garantieerklärungen von einzelnen Unternehmen sowie verschiedensten Siegeln für Kakao zu führen, was wiederum die Käuferinnen und Käufer von Schokolade verwirrt und Misstrauen gegenüber den Aussagen der Unternehmen und der Zertifizierer hervorruft. Die Zersplitterung der Ansätze hat zudem zur Folge, dass bislang keine einheitlichen Standards für die Evaluierung des Erfolges der Projekte sowie systematische Zusammenstellungen von erfolgreichen Wegen zur Verbesserung der Situation der Kakaobauern vorhanden sind.

Dies ist eine Entwicklung, die nicht nur im Schokoladensektor zu beobachten ist. Weltweit gibt es über 400 Siegel für unterschiedlichste Produkte und mittlerweile wird die Frage diskutiert, ob nicht statt einer Vielzahl von Zertifizierungen grundlegend die Wertschöpfungsketten aller Unternehmen

Mindeststandards gerecht werden müssten (SustainAbility 2012), so wie Ruggie es gefordert hat.

### Regierungen gefordert

Neben Unternehmen sollte die Politik die Initiative ergreifen. In den Niederlanden moderierten fünf Ministerien einen Runden Tisch, an dem Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen versammelt waren. Im März 2010 wurde eine Absichtserklärung unterzeichnet: Im Jahr 2015 sollen 50 % der in den Niederlanden verkauften Schokolade aus nachhaltig produziertem Kakao hergestellt werden, 2020 80 % und im Jahr 2025 100 %.

In Deutschland wurde im März 2012 das „Forum Nachhaltiger Kakao“ aus der Taufe gehoben. Auch hier ist das Ziel, alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Regierungen der Anbauländer sollen ebenfalls einbezogen werden. Bedauerlich ist allerdings, dass der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie (BDSI) bereits vor Start der gemeinsamen Anstrengungen ein Ziel formulierte: Die Industrie möchte bis zum Jahr 2020 50 % ihres Kakaobedarfes aus zertifizierten Quellen decken. Diese Marge kann schon alleine dadurch erreicht werden, dass mehrere Unternehmen ihre bereits getätigten Zusagen, im Jahr 2020 nur noch zertifizierten Kakao zu kaufen, umsetzen. In der Konsequenz heißt dies, dass die bislang nicht aktiven Unternehmen untätig bleiben könnten. Angesichts der gravierenden Missstände in den Anbaugebieten sollte die Vorgabe daher mindestens bei 80 % liegen, wie es den Niederlanden beschlossen wurde.

### Debatte über Preise und Diversifizierung notwendig

Der Preis ist nicht allein entscheidend für das Wohlergehen der Bauern. Es müssen die Kosten (Dünger, Pestizide, neue Pflanzen, Steuern, oftmals Pachtgebühren, Transportkosten etc.) sowie der Zugang der Bauern zu Beratung und Krediten berücksichtigt werden. Doch angesichts der extremen Preisschwankungen bei Kakao ist eine Debatte darüber erforderlich, wie hoch die Einkommen der Bauern sein müssen, um ihnen ein menschenwürdiges Leben zu garantieren. Dies stößt zwar bei einigen Marktbeteiligten auf starken Widerstand und ist kartellrechtlich bedenklich (siehe Kasten). Doch ohne eine solche Debatte werden die Un-

ternehmen – trotz Investitionen in transparente und zertifizierte Beschaffungsketten – bei sinkenden Preisen erneut mit Berichten über Missstände im Anbau konfrontiert werden.

Da die rund 5,5 Mio. Kakaoanbauer innerhalb der Wertschöpfungskette nicht über die notwendige Macht verfügen, ihre Interessen durchzusetzen, stehen die anderen Beteiligten der Wertschöpfungskette vor der Frage, wer die Daten über notwendige Mindesteinkommen erhebt. Sollten die Daten belegen, dass für eine nachhaltige Kakaoproduktion Preiserhöhungen notwendig sind, die die betroffenen Bauern am Markt nicht durchsetzen können, müssen alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette an Lösungsansätzen mitarbeiten.

Wenn Nichtregierungsorganisationen heute höhere Kakaopreise für die Bauern fordern, wird von den Unternehmen häufig auf das Kartellamt verwiesen: Man dürfe nicht über Preise reden, da dies eine illegale Marktabsprache sei und eine Klage drohe. Früher lief die Debatte genau andersherum. Zwischen 1952 und 1964 gab es eine Preisbindung für Markenschokolade, die festlegte, dass die Schokoladenproduzenten 0,73 DM pro 100 g-Tafel von den Großhändlern erhielten und der Großhändler diese wiederum mit einem Aufschlag von 0,18 DM an Einzelhändler weiterverkaufte. Der Verkaufspreis in den Läden musste bei mindestens 1,30 DM liegen (Gillies 2004: 46). Schokoladenhersteller und Einzelhandel verkauften wiederholt unter Bruch des Gesetzes Schokolade billiger, um die Umsätze zu steigern. Dann schritt das Kartellamt ein (Der Spiegel 1961:44–46).

Inzwischen wurde aus dem relativ teuren Luxusprodukt Schokolade ein Alltagsgut. Die Deutschen gaben im vergangenen Jahr lediglich 45,84 Euro pro Kopf für Schokoladewaren aus und weitere 5,02 Euro für kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen (BDSI 2012).

### Diversifizierung fördern

Eine Analyse der Situation in Ghana kommt zu dem Ergebnis, dass die Bauern die Einnahmen aus dem Kakaoanbau zwar deutlich steigern können, wenn sie mehr Pestizide, Dünger und Arbeitskraft einsetzen. Mit dem gleichen Mitteleinsatz könnten jedoch auch die Einnahmen durch den Anbau von Maniok so weit gesteigert werden, dass der Anbau dieser Frucht lukrativer

wäre, als der von Kakao (GIZ/WCF o.J.: 33). Dies wirft die Frage auf, ob die Konzentrationen auf die Ertragssteigerung im Kakaosektor selbst ohne Betrachtung der drohenden Überproduktion der sinnvollste Weg für die Bauern ist, um der Armut zu entkommen.

Auch unter dem Aspekt einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion sollte bei allen Projekten analysiert werden, ob den Bauern nicht durch eine Einschränkung oder sogar eine Beendigung des Kakaoanbaus zu Gunsten anderer Produkte am besten geholfen wäre. Die großen Zertifizierer arbeiten bereits in diese Richtung und raten zu einer diversifizierten Produktion. Dies allerdings widerspricht den Interessen der Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie, die derzeit in ihren Projekten hauptsächlich die Erhöhung der Ernteerträge von Kakao fördern. Auch hier müssen alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette an Lösungsansätzen mitarbeiten, die die Interessen der Kakaoanbauer berücksichtigen.

**Die vorliegende Studie ist Teil einer Reihe von Publikationen zu Wertschöpfungsketten, die sich insbesondere an Lehrerinnen und Lehrer wendet.**

**Neben Kakao werden die Produktions- und Lieferwege für Bananen und Mobiltelefone genauer beleuchtet (Herbst 2012).**

**Ergänzt wird dies durch eine Reihe von kurzen Factsheets zu diesen Themen, die als Grundlage für die Gestaltung von Unterrichtsstunden dienen können. Dazu werden auf der SÜDWIND-Website Power-Point Präsentationen zur Verfügung gestellt.**

**Darüber hinaus finden sich dort zu allen genannten Themen auch noch weitere Hintergrundstudien.**

## 7. Verwendete Literatur

- Afari-Sefa, Victor et al. 2010: Economic cost-benefit analysis of certified sustainable Cocoa production in Ghana.  
<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/97085/2/33.%20Cost%20benefit%20of%20cocoa%20in%20Ghana.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Alfred Ritter GmbH & Co. KG (Hg.) 2010: Von der Kakaobohne zur Schokolade. Unterrichtsmaterialien für die Grundschule.  
[http://www.ritter-sport.de/uploads/downloads/file/15/Von\\_der\\_Kakaobohne\\_zur\\_Schokolade\\_Grundschule.pdf](http://www.ritter-sport.de/uploads/downloads/file/15/Von_der_Kakaobohne_zur_Schokolade_Grundschule.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Barry Callebaut 2011: Investorenbrief 2010/11.  
<http://www.barry-callebaut.com> (Zugriff am 24.04.2012).
- BDSI 2011: Produktion von Schokolade und Schokoladewaren 1975–2010.  
<http://www.bdsi.de> (Zugriff am 24.04.2012).
- BDSI 2011a: Produktion von Schokolade und Schokoladewaren 2010.  
<http://www.bdsi.de> (Zugriff am 24.04.2012).
- BDSI 2011b: Produktion von kakaohaltigen Lebensmittelzubereitungen 2010.  
<http://www.bdsi.de> (Zugriff am 24.04.2012).
- BDSI 2012: Pro-Kopf-Verbrauch von Süßwaren 2011.  
<http://www.bdsi.de> (Zugriff am 24.04.2012).
- BDSI 2012a: Einfuhr von Süßwaren gesamt 2011.  
<http://www.bdsi.de> (Zugriff am 24.04.2012).
- Bhagwati, J., 1958: Immiserizing Growth: A Geometrical Note. In: Review of Economic Studies, Bd. 25, 1958.
- Boas, Morten / Huser, Anne 2006: Child labour and cocoa production in West Africa – The case of Côte d’Ivoire and Ghana. <http://www.fao.no/pub/rapp/522/522.pdf#search=%22Fao%20cocoa%22> (Zugriff am 24.04.2012).
- Bremer, Frank 2007: Combat against Child Trafficking and the worst Forms of Child Labour in Côte d’Ivoire. <http://www.gtz.de/en/dokumente/en-ci-Project-LT-TE-situation-july-07.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Bundeskartellamt 2011: Pressemeldung Lebensmittel Einzelhandel vom 14.02.2011  
[http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Presse/2011/2011-02-14\\_PM\\_SU\\_LEH\\_Final.pdf](http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Presse/2011/2011-02-14_PM_SU_LEH_Final.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- CBI Market Information Database 2010: The Coffee, Tea and Cocoa Market in Germany, February 2010.
- CBI 2010a: The Coffee, Tea and Cocoa Market in the EU, February 2010.
- CBI 2011: Prices and developments for cocoa.
- CBI 2011a: Trends and segments for cocoa.
- CBI 2011b: Trade structure and channels for cocoa.
- Chatterjee, Sumana / Elias, Jaan 2007: Cadbury. An Ethical Company Struggles to Insure the Integrity of Its Supply Chain (revised august 24, 2008).  
[http://mba.yale.edu/news\\_events/pdf/cadburycase.pdf](http://mba.yale.edu/news_events/pdf/cadburycase.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Climate Change / CIAT 2011: Predicting the Impact of Climate Change on the Cocoa-Growing Regions in Ghana and Cote d’Ivoire, Final report September, 2011.  
[http://www.ciat.cgiar.org/Newsroom/Documents/ghana\\_ivory\\_coast\\_climate\\_change\\_and\\_cocoa.pdf](http://www.ciat.cgiar.org/Newsroom/Documents/ghana_ivory_coast_climate_change_and_cocoa.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Der Spiegel 1961: Tobler Riegel. In: Nr. 42/1961, Seite 44–46.
- Durry, Andrea / Schiffer, Thomas 2012: Kakao, Speise der Götter
- EFFAT (European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Union) 2009: Newsletter Nummer 1 – Herbst 2009.
- Fassnacht, Martin / Königsfeld, Jerome Alexander. Kommentar: Aldis Flirt mit den Marken. Markenartikel-Magazin, 2.03.2012.  
[http://www.markenartikel-magazin.de/no\\_cache/handel/artikel/details/1001872-kommentar-aldis-flirt-mit-den-marken/](http://www.markenartikel-magazin.de/no_cache/handel/artikel/details/1001872-kommentar-aldis-flirt-mit-den-marken/) (Zugriff am 24.04.2012).
- Foodwatch Report 2012: Kinder Kaufen, Februar 2012.  
[http://foodwatch.de/e36/e13710/e50345/e50348/downloadtabs50349/categories50394/files50395/20120302\\_foodwatch-Report\\_Kinderkaufen\\_ger.pdf](http://foodwatch.de/e36/e13710/e50345/e50348/downloadtabs50349/categories50394/files50395/20120302_foodwatch-Report_Kinderkaufen_ger.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Freiberger, Harald 2010: Schokolade. Die stabilste Währung der Welt. In: Süddeutsche Zeitung Online, 13.10.2010.  
<http://www.sueddeutsche.de/geld/schokolade-die-stabilste-waehrung-der-welt-1.1011786> (Zugriff am 24.04.2012).
- Gereffi, Gary / Humphrey, John / Sturgeon, Timothy 2005: The governance of global value chains. In: Review of International Political Economy 12:1 February 2005: 78–104.  
[http://millenniumindicators.un.org/unsd/trade/s\\_geneva2011/refdocs/RDs/Governance%20of%20GVCs%20\(Gereffi%20-%20Feb%202005\).pdf](http://millenniumindicators.un.org/unsd/trade/s_geneva2011/refdocs/RDs/Governance%20of%20GVCs%20(Gereffi%20-%20Feb%202005).pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Gibson, Jason 2007: Consistently Inconsistent Addressing income volatility among cocoa producers in Ghana and Côte d’Ivoire.  
[http://www.iisd.org/pdf/2007/trade\\_price\\_case\\_cocoa.pdf](http://www.iisd.org/pdf/2007/trade_price_case_cocoa.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).

- Gilbert, Christopher L. 2006: Value Chain Analysis and Market Power in Commodity Processing with Application to the Cocoa und Coffee Sektors. In: FAO (Hg.) 2006: Governance, coordination and distribution along commodity value chains, Seite 267–296. <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/a1171e/a1171e.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Gillies, Judith-Maria 2004: Viel Glück, wenig Gewinn. In: MCK Wissen 11. Dezember 2004, Seite 44–49.
- Gillies, Judith-Maria 2009: Die Schokoladenseite. In: Die Zeit Nr. 51, 10.12.2009, Seite 41.
- GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) / WCF (World Cocoa Foundation) o.J.: Farmer Business School. Training Notebook – Ghana.
- Gockowski, James 2008: The Analysis of Policies, Productivity and Agricultural Transformation in the Cocoa-Producing Rural Economies of West Africa.
- Gockowski, James / Oduwole, S. 2001: Findings from a 2001 survey of cocoa producing households.
- Griek, Lotte et al. 2010: Bitter Harvest: Child Labour in the Cocoa Supply Chain. Sustainalytics – A Global Leader in Sustainability Analysis. [http://www.sustainalytics.com/sites/default/files/Child\\_labour\\_in\\_the\\_cocoa\\_supply\\_chain\\_Sustainalytics.pdf](http://www.sustainalytics.com/sites/default/files/Child_labour_in_the_cocoa_supply_chain_Sustainalytics.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Hainmueller, Jens / Hiscox, Michael J. / Tampe, Maja 2011: Sustainable Development for Cocoa Farmers in Ghana, Baseline Survey: Preliminary Report, Januar 2011. [http://www.responsibleagroinvestment.org/rai/sites/responsibleagroinvestment.org/files/Ghana%20Cocoa%20Baseline%20Report\\_Jan%202011.pdf](http://www.responsibleagroinvestment.org/rai/sites/responsibleagroinvestment.org/files/Ghana%20Cocoa%20Baseline%20Report_Jan%202011.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Hütz-Adams, Friedel 2010: Menschenrechte im Anbau von Kakao. Eine Bestandsaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie, INEF 08/2010. [http://humanrights-business.org/files/menschenrechte\\_im\\_anbau\\_von\\_kakao\\_huetz-adams.pdf](http://humanrights-business.org/files/menschenrechte_im_anbau_von_kakao_huetz-adams.pdf) (12.01.2011).
- Hütz-Adams, Friedel 2011: Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. Der lange Weg von der Hand in den Mund. [http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2011/2011-4\\_Ghana\\_Vom\\_bitteren\\_Kakao.pdf](http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2011/2011-4_Ghana_Vom_bitteren_Kakao.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO (International Cocoa Organization) Market Committee 2007: Study on the Impact of Terminal Markets on Cocoa Bean Prices, Juni 2007. <http://www.icco.org/documents/documentcategory.aspx?dispmode=detailed&catid=61> (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO Executive Committee 2008: Annual Forecasts of Production and Consumption and Estimates of Production Levels to Achieve Equilibrium in the World Cocoa Market, März 2008. [www.icco.org/Attachment.aspx?id=0x464890](http://www.icco.org/Attachment.aspx?id=0x464890) (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO Executive Committee 2008a: Assessment of the Movements of Global Supply and Demand, April 2008. [www.icco.org/statistics/other.aspx](http://www.icco.org/statistics/other.aspx) (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO 2010: Functioning and Transparency of the Terminal Markets for Cocoa. An Overview and Analysis of Recent Events on the London Terminal Market. <http://www.icco.org/documents/documentcategory.aspx?dispmode=detailed&catid=61> (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO 2010a: The World Cocoa Economy: Past and Present. <http://www.icco.org/documents/documentcategory.aspx?dispmode=detailed&catid=73> (Zugriff am 24.04.2012).
- ICCO 2012: Quarterly bulletin of Cocoa Statistics, Volume XXXVIII No. 1, Cocoa Year 2011/12.
- ICCO 2012a: The World Cocoa Economy: Present and Future.
- ILO (International Labour Organization) 1998: Kinderarbeit. Gezielt gegen das Unerträgliche. Internationale Arbeitskonferenz, 86, Tagung 1998, Report VI (1).
- IDS (Institute of Development Studies) and the University of Ghana (Hg.) 2008: mapping sustainable production in Ghanaian cocoa – Report to Cadbury. <http://collaboration.cadbury.com/SiteCollectionDocuments/Mapping%20Sustainable%20Production%20in%20Ghanaian%20Cocoa%20Study.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- IITA (International Institute of Tropical Agriculture) 2002: Summary of Findings from the Child Labor Surveys in the Cocoa Sector of West Africa: Cameroon, Côte d'Ivoire, Ghana and Nigeria, July 2002. <http://www.dol.gov/ilab/media/reports/iclp/cooafindings.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- IITA 2002a: Child Labor in the Cocoa Sector of West Africa. A synthesis of findings in Cameroon, Côte d'Ivoire, Ghana and Nigeria, August 2002. (02.09.2010).
- Josephs, Leslie 2012: A Race to Satisfy World's Hunger for chocolate. In: The Wall Street Journal Online, 29.3.2012. <http://online.wsj.com/article/SB10001424052702304177104577310160997655178.html> (Zugriff am 24.04.2012).

- KPMG 2011: Sustainable Cocoa Fund Study, Final Report, December 2, 2011.  
<http://www.idhsustainabletrade.com> (Zugriff am 24.04.2012).
- Lebensmittel Zeitung 2012: TOP 30 – Lebensmittelhandel Deutschland, 16.03.2012.
- LMC International 2011: Cocoa Sustainability.  
[http://www.worldcocoaoundation.org/learn-about-cocoa/documents/LMC-WCFCocoaSustainabilityReport\\_2010-11.pdf](http://www.worldcocoaoundation.org/learn-about-cocoa/documents/LMC-WCFCocoaSustainabilityReport_2010-11.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Matissek, Reinhard (Hg.) 2012: Nachhaltigkeit im Kakaosektor – Bestandsaufnahme, Herausforderungen und Lösungsansätze. In: *Moderne Ernährung heute*, Februar 2012
- Mitchell, Jonathan / Coles, Christopher / Keane Jodie 2009: Upgrading along value chains: Strategies for poverty reduction in Latin America, Briefing paper.  
<http://www.odi.org.uk/resources/download/4626.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Pavel, Ferdinand / von Schlippenbach, Vanessa / Beyer, Mila 2010: Zunehmende Nachfragemacht des Einzelhandels. Eine Studie für den Markenverband, DIW/econ, 24.6.2010.  
<http://www.markenverband.de/publikationen/studien/Nachfragemacht> (Zugriff am 24.04.2012).
- Payson Center for International Development and Technology Transfer - Tulane University 2009: Oversight of Public and Private Initiatives to Eliminate the Worst Forms of Child Labor in the Cocoa Sector in Côte d'Ivoire, Third Annual Report, September 2009.  
<http://www.childlabor-payson.org/Third%20Annual%20Report.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Payson Center 2011: Oversight of Public and Private Initiatives to Eliminate the Worst Forms of Child Labour in the Cocoa Sector in Côte d'Ivoire and Ghana, March 31, 2011.  
<http://www.childlabor-payson.org/Tulane%20Final%20Report.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Peksa, Nick 2011: Understanding the Chocolate Market.  
<http://www.spendmatters.com/index.cfm/2011/9/6/Understanding-the-Chocolate-Market> (Zugriff am 24.04.2012).
- Republic of Côte d'Ivoire 2008: Steering Committee for the Child Labour Monitoring System within the Framework of Certification of the Cocoa Production Process – National Initial Diagnostic Survey – Final Report, Juni 2008.
- Republic of Ghana 2008: Hazardous Child Labour Activity Framework. For the Cocoa Sector of Ghana. Republic of Ghana – Ministry of Manpower, Youth and Employment.
- SustainAbiliy 2012: Signed, Sealed... Delivered? Behind Certifications and Beyond Labels.  
[http://www.earthcheck.org/media/41901/signed\\_sealed\\_delivered\\_full\\_report.pdf\\_1\\_.pdf](http://www.earthcheck.org/media/41901/signed_sealed_delivered_full_report.pdf_1_.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- Ryan, Órla 2011: Chocolate Nations. Living and Dying for Cocoa in West Africa.
- TCC 2009 (Hg.): Cocoa Barometer 2009, März 2009.  
<http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/Publications/Our-publications> (Zugriff am 24.04.2012).
- TCC 2010 (Hg.): Cocoa Barometer 2010, September 2010.  
<http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/Publications/Our-publications> (Zugriff am 24.04.2012).
- Teal, Francis / Zeitlin, Andrew / Maamah, Haruna 2006: Ghana Cocoa Farmers Survey 2004: Report to Ghana Cocoa Board, 11.03.2006.  
<http://www.gprg.org/pubs/reports/pdfs/2006-04-teal-zeitlin-maamah.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Trading Visions 2011: The Chocolate Scoreboard, April 2011  
<http://www.tradingvisions.org/downloads/ChocolateScorecard2011.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) 2008: Cocoa Study: Industry Structures and Competition - Study prepared by the UNCTAD secretariat.
- UN (United Nations) 2008: Promotion and Protection of all Human Rights, Civil, Political, Economic, Social and Cultural Rights Including the Right to Development – Protect, Respect and Remedy: a Framework for Business and Human Rights. Report of the Special Representative of the Secretary – General on the issue of human rights and transnational corporations and other business enterprises, John Ruggie. Advance Edited Version, A/HRC/8/5, 7 April 2008.  
[http://www.unglobalcompact.org/docs/issues\\_doc/human\\_rights/Human\\_Rights\\_Working\\_Group/29Apr08\\_7\\_Report\\_of\\_SRSG\\_to\\_HRC.pdf](http://www.unglobalcompact.org/docs/issues_doc/human_rights/Human_Rights_Working_Group/29Apr08_7_Report_of_SRSG_to_HRC.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- UN 2009: Promotion of all Human Rights, Civil, Political, Economic, Social and Cultural Rights, including the Right to Development. Business and human rights: Towards operationalizing the “protect, respect and remedy” framework. Report of the Special Representative of the Secretary – General on the issue of human rights and transnational corporations and other business enterprises, A/HRC/11/13, 22 April 2009.  
<http://www2.ohchr.org/english/bodies/hrcouncil/docs/11session/A.HRC.11.13.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).

- UN 2010: Business and Human Rights: Further steps toward the operationalization of the “protect, respect and remedy” framework. Report of the Special Representative of the Secretary – General on the issue of human rights and transnational corporations and other business enterprises, John Ruggie, A/HRC/14/27, 9 April 2010.  
[http://www2.ohchr.org/english/issues/trans\\_corporations/docs/A-HRC-14-27.pdf](http://www2.ohchr.org/english/issues/trans_corporations/docs/A-HRC-14-27.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- UN 2011: Report of the Special Representative of the Secretary-General on the issue of human rights and transnational corporations and other business enterprises, John Ruggie Guiding Principles on Business and Human Rights: Implementing the United Nations “Protect, Respect and Remedy” Framework. A/HRC/17/31.  
[http://baseswiki.org/w/images/en/e/e0/Ruggie\\_GuidingPrinciples\\_2011.pdf](http://baseswiki.org/w/images/en/e/e0/Ruggie_GuidingPrinciples_2011.pdf) (Zugriff am 24.04.2012).
- UNSC 2009: Letter dated 7 October 2009 from the Chairman of the Security Council committee established pursuant to resolution 1572 (2004) concerning Côte d’Ivoire addressed to the President of the Security Council. S/2009/521.  
[http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2009.nsf/Files-ByRWDocUnidFilename/RMOI-7R8N56-full\\_report.pdf/\\$File/full\\_report.pdf](http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2009.nsf/Files-ByRWDocUnidFilename/RMOI-7R8N56-full_report.pdf/$File/full_report.pdf) (02.03.2011).
- Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2008: Geschäftsbericht 2007/2008.
- Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2009: Geschäftsbericht 2008/2009.
- Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2010: Geschäftsbericht 2009/2010.
- Verein der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e.V. (Hg.) 2011: Geschäftsbericht 2010/2011.
- Vereinte Nationen 1990: UN-Konvention über die Rechte des Kindes.  
<http://www.unicef.at/fileadmin/medien/pdf/crcger.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- Vivor, Benzet Yao 2007: Dimensions of Child Labor Legislation in Ghana. West African Health Organisation (WAHO) and Tulane University.  
<http://childlabor-payson.org/Ghana%20-%20Local%20Laws%20and%20Regulations.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).
- WCF (World Cocoa Foundation) 2010: Cocoa Market Update, May 2010.  
<http://www.worldcocoafoundation.org/learn-about-cocoa/documents/CocoaMarketUpdateasof5.18.10.pdf> (Zugriff am 24.04.2012).

### Bitte schicken Sie mir:

- Publikation (Titel eintragen)
- 
- Exemplare des SÜDWIND-Faltblatts (Anzahl): -----
- Informationen zur SÜDWIND-Stiftung
- Jahresbericht 2011
- Eine Publikationsliste
- Bitte setzen Sie mich auf den Verteiler für den viermal jährlich erscheinenden Newsletter.

Meine E-Mail-Adresse:

-----

### Schicken Sie das Material an folgende Adresse:

Name, Vorname -----

Ggf. Institution -----

Straße, Haus-Nr. -----

PLZ, Ort -----

Datum, Unterschrift -----

Bitte hier abtrennen und an SÜDWIND senden oder faxen.

### Ja, ich möchte Mitglied bei SÜDWIND e.V. werden!

Name, Vorname -----

Ggf. Institution -----

Straße, Haus-Nr. -----

PLZ, Ort -----

E-Mail -----

Telefon (freiwillige Angabe) ----- WC 13013

#### Beitragszahlung

Ein Lastschrifteinzug ist ein sicherer Weg, uns zu unterstützen. Sie helfen uns damit auch, Verwaltungskosten zu sparen.

- Lastschrifteinzug  Überweisung  Rechnung

#### Die Abbuchung soll erfolgen

- vierteljährlich  halbjährlich  jährlich

Der Mindestbeitrag beträgt für **Privatpersonen** jährlich 70 €.

- 70  100  140  210 ----- anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für **Institutionen** jährlich 250 €.

- 250  500 ----- anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag für **Fördermitglieder** beträgt jährlich 25 €. Sie können Ihren Beitrag zur Unterstützung frei wählen!

- anderer Beitrag

#### Bankverbindung

Bank -----

Kontonummer -----

Bankleitzahl -----

Kontoinhaber -----

Datum/Unterschrift -----

Spenden vermindern das zu versteuernde Einkommen. SÜDWIND e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Privatpersonen bis zu zwanzig Prozent ihres zu versteuernden Einkommens beim Finanzamt geltend machen können. Hierzu erhalten sie automatisch eine Jahresspendenbescheinigung zum Jahresbeginn.

- Nein, ich möchte keine Spendenquittung erhalten!

Sie erhalten in Kürze eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

## Mitmachen!

Wir leben von der Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer. Setzen Sie sich mit SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit ein. Wir möchten unabhängig bleiben, auch unbequeme Fragen stellen und nicht nur einfache Antworten geben. Bitte helfen Sie uns dabei.

Über unsere Veröffentlichungen erhalten Sie Anregungen dazu, was Sie selbst im alltäglichen Leben tun können, um sich gegen Armut und Ungleichheit einzusetzen. Wir bieten einen Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse und berichten über die Arbeit von SÜDWIND mit zusätzlichen Hintergrundinformationen. Zur Unterstützung des Vereins entstand im Jahr 2007 die „SÜDWIND-Stiftung für internationale soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit“. Diese legt ihr Geld nach strengen ethischen und ökologischen Kriterien an.

Unsere Mitglieder und Förderer haben die Möglichkeit, die Arbeit von SÜDWIND mit zu gestalten. So tragen wir Themen und Forderungen im Namen unserer Mitglieder in Netzwerke, Gesellschaft und Politik.

## Machen Sie mit!

#### SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58–60  
D-53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 22 41-53 617  
Fax: +49 (0) 22 41-51 308  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

#### Bankverbindung des Vereins:

SÜDWIND e.V.  
KD-Bank  
Konto-Nr.: 99 88 77  
BLZ 350 601 90

#### Bankverbindung der Stiftung:

SÜDWIND-Stiftung  
Ethikbank Eisenberg  
Konto-Nr.: 308 40 00  
BLZ 830 944 95

# Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten

## *Die Wertschöpfungskette von Schokolade*

In den vergangenen Jahrzehnten ist der reale Preis von Kakao gesunken. Im gleichen Zeitraum ist in Deutschland gemessen an der Kaufkraft Schokolade immer billiger geworden und die konsumierte Menge stieg massiv an.

Getrübt wird die Freude über die preiswerte Schokolade durch Berichte über schlechte Lebensbedingungen der Menschen, die Kakao anbauen. Vor allem in den westafrikanischen Kakaoanbaugebieten, wo mehrere Millionen Menschen vom Anbau des Rohstoffes für Schokolade leben, ist die Lebenssituation des größten Teils der Kakaoanbauer sehr schlecht. Von dort stammen mehr als 90 % des in Deutschland konsumierten Kakaos.

Um herauszufinden, wer im Kakaosektor Verantwortung für Missstände übernehmen muss, wird in der vorliegenden Studie die Wertschöpfungskette der Schokolade erläutert. Die Analyse zeigt, dass in den verschiedenen Produktionsstufen der Schokolade unterschiedliche Instanzen den Markt dominieren. Beim Anbau sind dies rund 5,5 Mio. nicht organisierte Klein-

bauern, in den weiteren Verarbeitungstufen jeweils eine Hand voll multinationaler Unternehmen.

Die Analyse belegt, dass eine Verbesserung der Situation in den Kakaogebieten nur zu sehr geringen Preiserhöhungen in der Produktionskette führen würde. Eine durchschnittliche Tafel Vollmilchschokolade enthält lediglich Kakao im Wert von rund sechs Cent und bei den derzeitigen Zertifizierungsansätzen liegt der Aufpreis für Schokolade aus nachhaltiger Produktion derzeit bei rund einem Cent pro Tafel.

Letztendlich werden alle Beteiligten der Wertschöpfungskette und die Regierungen der Anbauländer zusammenarbeiten müssen, um die Situation der Bauern zu verbessern. Aufgrund ihrer Machtpositionen kommt den Unternehmen in den Verbraucherländern eine große Verantwortung zu. Dies gilt insbesondere für die in Deutschland operierenden Anbieter, die den weltweit zweitgrößten Schokoladenmarkt versorgen und darüber hinaus noch große Mengen ihrer Erzeugnisse exportieren.

**Bezug:**

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene

**Preis:** 5,00 Euro

Ab 10 Exemplaren: 3,00 Euro  
(zuzüglich Versandkosten)

**SÜDWIND e.V.**

Lindenstraße 58–60  
D-53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 22 41-53 617  
Fax: +49 (0) 22 41-51 308  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

**Bankverbindung des Vereins:**

SÜDWIND e.V.  
KD-Bank  
Konto-Nr.: 99 88 77  
BLZ 350 601 90

**Bankverbindung der Stiftung:**

SÜDWIND-Stiftung  
Ethikbank Eisenberg  
Konto-Nr.: 308 40 00  
BLZ 830 944 95

